

Correspondent.

Bezugpreis vierteljährlich: Bei Abholung von den Ausgabestellen 1 Mk., monatlich 30 Pf.; durch den Verkäufers und die Post bezogen 1,20 Mk., durch den Postboten ins Haus 1,62 Mk. Einzelnummer 5 Pf.
Erkeltet wöchentlich 6 mal vermittags halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen; in den Ausgabestellen am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.
4seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Beilage oder deren Raum 8 Pf., für jedes weitere 10 Pf., außerdem 10 Pf. Kleinteilanzeigen 20 Pf. Reklamen pro Seite 30 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Anzeigen werden von unterer Geschäftsstelle sowie sämtlichen Annahmestellen eingezogen.
— Nachdruck unserer Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet. —
Für unvollständige Einlieferungen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 209.

Freitag den 7. September 1906.

33. Jahrg.

Zur Lage in Rußland.

Ein russischer Ministerrat hat am Dienstag stattgefunden, in dem einige inermitt wichtige Beschlüsse gefaßt wurden. Der Ministerrat hat nach amtlichen Angaben beschloffen, ein Regierungskommuniké zu erlassen, durch welches die Gerüchte, denen zufolge die Regierung beabsichtigt, das den Kofaken gehörige Landeigentum zu konfiszieren und unter die Bauern zu verteilen, als Erdfindungen böswilliger Elemente bezeichnet werden, welche im Kofakenber Beunruhigung hervorgerufen und dessen traditionelle Ergebenheit gegen Zron und Vaterland untergraben wollen. Das Kommuniké erinnert daran, daß die Länder der Kofakenherren durch kaiserliche Urkunden auf ewige Zeiten verliehen worden seien und nicht enteignet werden können. Zur Durchführung der Agrarreform werde die Regierung, wie schon öfters festgesetzt, an dem Grundbesitz der Unantastbarkeit des Privatbesitzes festhalten. Der Ministerrat sprach sich des weiteren dahin aus, daß die einzelnen Ministerien möglichst bald ihre Programme vorlegen sollten. Einige Minister erklärten, ihre Programme seien bereits ausgearbeitet und würden demnächst vorgelegt werden. Endlich erklärte der Ministerrat den Juden das Recht zu, niedere und Mittelschulen auf allgemeiner Grundlage zu eröffnen. Bis jetzt haben die Juden von den Reformen, die man in Petersburg zu ihren Gunsten beschloß, bisweilen in der Praxis zu genießen bekommen. Von oben her werden solche Reformen dekretiert, von den Zshonniks unten werden sie oft bösnähehend ignoriert, denn es gehört eben mit zur alleinigen Verwaltungsmaxime des „Zshonniks“, die Juden en canalé zu behandeln.

Mit der russischen Agrarreform scheint es nun doch langsam vorwärts zu gehen. Das Komitee für die Organisation des Agrarwesens hat Regeln aufgestellt für die Benutzung der Kronländereien zur Erweiterung des bäuerlichen Grundbesitzes; diese Ländererlei umfassen ein Areal von mehr als 4 Millionen Desjatines und geben zusammen Einnahmen im Betrage von 7 Millionen Rubel.

Trepow wird doch wohl abgeben müssen, wenn auch offiziell zunächst geneigt worden ist, dies er in Ungnade fiel. Zu Hofreisen erhält sich, was man der „Kön. Ztg.“ aus Petersburg telegraphiert, hartnäckig das Gerücht von der Amstenerzeugung des Palastkommandanten General Trepow. Es ist möglich, daß die Aenderung noch nicht in Kürze erfolgt. Allzulange dürfte sie aber nicht auf sich warten lassen.

Die Revolutionäre arbeiten weiter mit den Mitteln des Terrors. Den Behörden ist es, wenn ihnen auch die und da einmal ein wichtiger Fang gelingt, unmöglich, die weiterverbreitete Geheimorganisation der Terroristen zu zerstören. Immer wieder finden sich auch Kanakler genug, die bereit sind, die Blurteile der geheimen Revolutionssekime zu vollstrecken. So wird neuerdings aus Petersburg gemeldet, das Zentralkomitee der revolutionären Sozialisten hat eine Befamtmachung erlassen, in der gesagt wird, daß General Wia auf Grund eines Richterpruches der fliegenden nördlichen Abteilung der revolutionären Sozialisten getötet worden ist.

Um der revolutionären Propaganda in der Armee zu begegnen, überweist, wie „Wissens Bureau“ aus Petersburg meldet, ein kaiserlicher Ukas die Straffachen wegen haatsgefährlicher Propaganda unter Angehörigen der Armee an die Kriegsgerichte, bei gleichzeitiger Erhöhung des bisherigen Strafmaßes. Helfen wirds nicht.

Der Aufstand in Sweaberg beschäufigt noch immer die Gerichte, obwohl ein Teil der Murrerer bereits abgemittelt worden ist. Nunnmehr ist, wie aus Helsingfors berichtet wird, die Untersuchung über

die Teilnahme von Finnländern an dem Aufstand in Sweaberg beendet und hat ergeben, daß 150 Finnländer unter Führung eines gewissen Kantals, der selbst verwundet und gefangen genommen ist, daran teilgenommen haben. Von den Schuldigen befinden sich 79 in Haft. Der Prozeß wird von dem Gericht in Abo geführt werden. General Gousscharow, welcher vom Kaiser zur Untersuchung der militärischen Unruhen nach Sweaberg entsandt wurde, ist am Dienstag in Helsingfors eingetroffen.

Die Vererbung von Banken bildet befanntlich ein Mittel der Revolutionäre, um ihre Kriegskassen zu füllen. Jetzt wird schon wieder ein Bankraub berichtet. Wie „Senska Telegrammbureau“ aus Helsingfors gemeldet wird, überfielen am Dienstag nachmittags zwei bewaffnete Männer eine dortige Bankfiliale, bedrohten das Personal mit Revolvern und raubten einen Geldbetrag im Werte von etwa 9000 Mark. Eine verdächtige Person wurde verhaftet.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Kaiser Franz Josef gibt in einem Handschreiben an den Landespräsidenten von Oesterreichisch-Schlesien seinen wärmsten Dank für den ihm überall von der Bevölkerung bezieteten, von treuer Anhänglichkeit an seine Person und sein Haus zeugenden Empfang Ausdruck und wünscht dem Lande Schlesiens eine fernere gedeihliche Entwicklung, der er heiß seine Fürsorge angedeihen lassen werde.

Frankreich. Die französischen Bischöfe tagen hinter verschlossenen Türen, um über die Neugestaltung der katholischen Kirche in Frankreich unter der Herrschaft des Trennungsgesetzes zu beraten. Am Dienstag nachmittag fand in Paris die zweite Sitzung der Vollversammlung der französischen Bischöfe statt, zu deren Beginn drei Sekretäre gewählt wurden. Der Presse ließ auch über den Verlauf dieser Sitzung keine Mitteilungen gemacht werden. Am Mittwoch vormittag fand in Paris abermals eine Versammlung der Bischöfe statt. Gegen die allgemeine Erwartung erhielt die Presse keine Mitteilung über die Antwort des Papstes auf das Schreiben der Bischöfe. Man glaubt, daß dieses noch nicht eingetroffen ist. Die Bischöfe wollten am Mittwoch nachmittag noch eine Versammlung abhalten.

England. Zur Teilnahme an den deutschen Manövern ist am Mittwoch der Herzog von Connaught nach Deutschland abgereist. Ihn begleitet Brigade General Maxwell, der Chef seines Generalstabes, und sein Adjutant Major Murray.

Niederlande. Auch die holländischen Kolonien arbeiten mit Unterbilanz. Das Budget für Indien für das Jahr 1907 weist in Einnahme 165 399 866 und in Ausgabe 166 088 229 Gulden auf; es besteht mithin ein Defizit von 688 363 Gulden. Eine Erhöhung der Einnahme, die schleunigst erforderlich ist, soll unter anderem auch durch eine Zolltarifrevision herbeigeführt werden.

Türkei. Zu den Nationalitätenwirren auf dem Balkan bemühen sich die Großmächte, einer Aufschauung der türkisch-bulgarischen Zwistigkeiten fröhlich entgegenzutreten und so einen Krieg zu verhindern. Wie das Wiener offiziöse Telegr. Bureau vom Dienstag aus Konstantinopel meldet, haben alle Großmächte, an welche die Hoforte wegen der Haltung Bulgariens ein Rundschreiben gerichtet hat, inbezug auf Bulgarien beruhigende Antworten gegeben. Die türkischen Handelsagenten in Bulgarien melden noch immer eine Fortdauer der antizipischen Bewegung, die sich angeblich auf Türken und Armenier ausdehnen soll.

Rumänien. Ueber eine Insultierung des oesterreichisch-ungarischen Konsuls in Constanga wird von dort gemeldet: Gelegentlich eines Abendessens im Hotel Karol sprachen zwei ungarische Damen mit dem bedienenden Kellner

Ungarisch. Hierüber geriet Grabsteanu, Präsident der rumänischen Kulturliga, in Wut und schrie, es sei eine Unverschämtheit, in Rumänien Ungarisch zu sprechen — das dürfe nicht gebildet werden. Dann verließ er schimpfend den Saal. Konsul Kusfchera bot den besitzigen Damen seinen Schutz an. Zwei Stunden später begegnete Kusfchera dem Präsidenten Grabsteanu auf der Straße, blieb vor ihm stehen und sagte: „Es ist feige, Damen zu insultieren!“ Grabsteanu verlangte von Kusfchera Aufklärung. Kusfchera wiederholte seine Worte. Grabsteanu nannte seinen Namen, Konsul Kusfchera den feigenen, worauf Kusfchera einem Offizier neben ihm seine Karte übergab und sich entfernte. Plötzlich näherte sich dem Konsul eine mit Stöcken versehene lärrende Menge, in deren Mitte Grabsteanu sich befand. Der Konsul war in Gesellschaft der Familie des englischen Arztes Dr. Volten. Grabsteanu führte sich auf Kusfchera und führte gegen ihn einen Faustschlag, den Kusfchera auffing. Gleichzeitig erhielt Kusfchera einen Schlag auf die Brust, taumelte nach rückwärts, während die wütende Menge mit Schlägen gegen Kusfchera Hiebe führte, welche von Dr. Volten, dem Konsulskapitän Joms und dem Konsul pariert wurden. In diesem kritischen Moment kam General Voocecu vorüber, eilte Kusfchera zu Hilfe und begleitete den Konsul ins Hotel. Die rumänische Gesellschaft ist über das Vorgehen Grabsteanus entrichtet und zollt Kusfchera, der seinen Moment die Fassung verlor, ihre Anerkennung.

Deutschland.

Berlin, 6. Sept. Der Kaiser hörte am Mittwoch im Neuen Palais die Vorträge des Kriegsministers v. Gimm, des Chefs des Generalstabes der Armee, Generalleutnants v. Nolke und des Chefs des Militärkabinetts, Generalleutnants Grafen v. Hülsen-Asseker.

Prinz Heinrich empfing Mittwoch mittag im Stationsgebäude zu Kiel den Admiral und die Kommandanten der vor Kiel eingetroffenen russischen Kriegsschiffe. Der Prinz erwiderte alsbald den Besuch an Bord der Schiffe. Im Laufe des Nachmittags begab sich Großadmiral v. Koester zu einem kurzen Besuch an Bord der drei Schiffe.

Bei dem Vortrage des Ministers von Bobbielski beim Kaiser hat es sich am Dienstag nicht bloß um die Angelegenheit der Döberitzer Heerstraße gehandelt, wie wir gleich von vornherein vermutet hatten. Wie die „Tägl. Rundsch.“ erfährt, hat Herr v. Bobbielski bei dem Vortrage auch Gelegenheit gefunden, seine Beziehungen zu der Firma Tippelskirch aufzuklären und dem Kaiser zu melden, daß die Beteiligung seiner Frau an jener Firma aufgehört hat. Der Kaiser nahm die Mitteilungen des Ministers mit großer Befriedigung entgegen, so daß das Abschickselgeschick des Ministers als nicht mehr existierend betrachtet werden kann. So schreibt die „Tägl. Rundschau“ zunächst. Nichtsdestoweniger ist es als sicher anzunehmen, daß der Minister nach der gleich nach den Manövern zu erwartenden Erhebung des Falles Fischer sein Abschickselgeschick erneuern wird und daß ihm dann die erbetene Entlassung unter Verleihung des Schwarzen Adlerordens gewährt werden wird. Der Abbruch der Beziehungen des Ministers zu der Firma Tippelskirch ist auf einen dienlichen Befehl des Kaisers an Herrn v. Bobbielski erfolgt. — Wie Herr v. Bobbielski unter solchen Umständen noch weiter in seinem Amte bleiben konnte, ist uns unferndlich.

Ueber Bernhard Dernburg hat sich sein Vater, der Feuilleton-Redakteur des „Berl. Tägl.“, einem Berichterstatter der „Hamb. Nachr.“ gegenüber folgendermaßen geäußert: „Als Vater habe ich das gute Recht, in erster Linie daran zu denken, daß mein Junge ein sehr erhebliches penumäres Opfer

bringt. Trotz diesem Opfer hat er indessen, als der Ruf an ihn herantrat, nicht einen Augenblick an seiner Pflicht verzweifelt, ihm Folge zu geben. Er hat u. a. geglaubt, diese Entschließung der deutschen Bankrott schuldig zu sein, um für jene Person zu zeigen, daß ihre Mitglieder da sind, wenn man ihrer bedarf. Mein Sohn legt volles Vertrauen in die Entwicklungsfähigkeit und die Zukunft der deutschen Kolonien und steht in ihnen einen festbaren Besitz des deutschen Volkes. Er ist der Überzeugung, daß die Entwicklung auch in den Jahren selber in viel schnellerem Tempo hätte geschehen können, wenn sie nicht künstlich zurückgehalten worden wäre. Erwähnen möchte ich noch, daß mein Sohn im Geiste seines Lehrers Siemens und dessen starkem nationalen Instinkte zu handeln sich bewußt ist, wenn er sich willig in den Dienst der ihm übertragenen Aufgabe stellt. — Die südische Abstammung Bernhard Bernburgs ist, wie berichtet, der „Kreuz-Zeitung“ auf die Nerven gefallen. Die Herzen vom Ionisovalen Blatt können sich indessen getroßt schließen legen: Herr Bernhard Bernburg ist Christ. Seine Mutter war sogar eine evangelische besessene Pfarrerstochter. Im Zusammenhang hiermit möge noch erwähnt werden, daß die Gattin Bernburgs Lehrerin an der Kunstschule war und ihre Tätigkeit an dieser auch dann noch nicht aufgehoben hat, als sie schon über ein sehr großes Einkommen verfügte.

— Der neue Kolonialdirektor Herr Bernburg hat auch im Zentrum vorwiegend eine „gute Presse“. Eine Zufahrt, die der „Germania“ aus Westpreußen zugeht, bezieht sich unter Berücksichtigung gerade der gegenwärtigen trostlosen Verhältnisse in der Kolonialverwaltung darauf, „als den richtigen Mann am richtigen Plage.“ Die Darmstädter Bank war seit dem Eintritt Bernburgs in die Direktion in den Ruf besonderer Sparsamkeit gekommen. Man erwartet infolgedessen von ihm zum mindesten, daß man nicht in die Lage kommen werde, ihm eine Vergebung der Staatsgelder zum Vorwurf machen zu können, die ja, wie die Affäre Tippelschick gezeigt hat, sich zu einem wahren Krebsgeschwür in der Kolonialverwaltung ausgebildet hat. Andere einflussreiche Zentrumsorgane vergleichen mit Vergnügen, daß ein praktischer Geschäftsmann an die Spitze der Verwaltung berufen ist, der hoffentlich noch mehr Praktiker in die Verwaltung hineinbringen wird. — Mit dem Geheimrats-Fußangel, der ja allerdings durch die inzwischen erfolgten Personalveränderungen schon fast dejimiert ist, wird Herr Bernburg hoffentlich — schon in seinem eigenen Interesse — gehörig aufräumen. Es könnte auch gar nichts schaden, wenn der neue Herr in der Kolonialverwaltung den kolonialen „Lebermenschen“, wie sie auf dem Dresdener Altheusenfesttage sich wieder in vollster Glorie gezeigt haben, bei Zeiten mit alter Deutlichkeit zu versehen geben wollte, daß die Zeiten der Dr. Eisenbart-Kuren in der Kolonialverwaltung unter seinem Regiment nicht wiederkehren werden.

— (An dem Disziplinerverfahren gegen den Grafen Koppold), den Kurator der Königin Ritterakademie, der als Generalvollmachtigter der von Dubendorfschen Erben die Herrschaft Offen an den Polen Martin Wiedemann in Polen verkauft hatte, ist die Voruntersuchung nach der „Koloniale a. d. Der“ nunmehr abgeschlossen. Minister Dr. von Sudd hat den vorzutragenden Rat im Kultusministerium Geh. Oberzwingerrath Dr. Fleischer zum Beamten der Staatsanwaltschaft ernannt und mit der Anfertigung der Anklageschrift beauftragt.

— (Der Ton), den die Presse der Orthodoxie gegen die kirchlich Liberalen anzuschlagen so gut befindet, bewegt sich in letzter Zeit zum Teil auf einem so unsagbar niedrigen Niveau, daß jede sachliche Diskussion schweigen muß. Die „Vielfelder Volksztg.“ z. B. schrieb dieser Tage im Anschluß an das energische Eintreten des Dorfmunder Pfarrers Traub für den Pfarrer Cesar in einer Briefkastennote: „Sie sind der Ansicht, Traub könne als Rabbiner untergebracht werden, und die evangelische Reinhold-Gemeinde habe dann ihren Frieden wieder. Das ist gewiß richtig. Wenn Sie aber meinen, daß die Synagogen-Gemeinde diesen „Kirchenverwüster“ gewiß gerne aufnehmen würde, so möchten wir hinter dieser optimistischen Meinung doch ein Fragezeichen setzen.“ Was für Volk entbietet sich sogar nicht, in der „Gang, Kirchenztg.“ zu behaupten, daß der Remscheider Gemeindeprotest sich „durch ziemlich Unverschämtheit auszeichne.“ — Gegen eine solche Verwundung des Tones in der orthodoxen Presse gibt es nur ein Rezept: Niedriger hängen. Das Respektvolle bei der orthodoxen Hege gegen die liberalen „Zerleerer“ ist nur, daß die Herren „Positivisten“ selber für sich die denkbar größte Freiheit der Bibelauslegung beanspruchen. So findet sich in dem Glaubensbekenntnis eines positiven Christen folgende Ketzerei: „Es ist ein ganz ausschließliches Anerkennen, den ursprünglichen Wortlaut des Herrn Gesprochenen

noch irgendwo feststellen zu wollen mit den Mitteln geschichtswissenschaftlicher Kritik. Auf geschichtswissenschaftliche Festhaltung des ursprünglichen Wortlautes irgend welcher Herrenworte müssen wir auch bei Annahme apokalyptischer Aufrüstung im Johannesevangelium ebenso verzichten wie in den synoptischen Evangelien. Es ist einmal so: An der überlieferten Form der Reden Jesu ist, geschichtskritisch angesehen, alles zweifelhaft bei Johannes und bei den Synoptikern.“ So zu lesen als Probe der Ergebnisse „positiver“ Forschung in „Athen unseres Herrn nach Johannes, im Grundriß ausgelegt von D. Siegfried Göbel, erschienen 1906 bei Beltzmann-Güterloeb, I. Bd. S. 573.

Die Vorkommnisse in unserer Kolonial-Verwaltung.

Ueber Steuer- und Kolonialpolitik sprach der Zentrumsabgeordnete Erzberger am Montagabend in einer Katholikerversammlung zu Niedorf. Er betonte nach der „Voss. Ztg.“, er sehe nicht an, auf die Frage: Kolonialpolitik oder nicht? mit nein zu antworten. In 20 Jahren Kolonialpolitik haben wir in den Kolonien einen Umsatz von 318 Millionen gehabt, was für den Weltmarkt gar nicht in Betracht komme, und sie habe 753 Millionen Mark gelostet. Das sei ein schlechtes Geschäft, bei dem der beste Kaufmann Bankrott machen müßte. Unsere Kolonien seien zu schwach bevölkert, um einen größeren Ertrag zu bringen. Von dem Gesichtspunkt der Weltmission aus sei er nicht gegen die Kolonialpolitik. Die Beamtenauszahlungen kurz freisind, sei vielleicht zuzugehen, daß eine Teil in den Kolonien nicht so schwer wiege wie hier; aber die allgemeinen vom Christentum und Gesetz vorgeschriebenen Grundsätze müßten auch dort gelten. Ganz unabweisbar seien in der Auswahl der Beamten für die Kolonien große Fehler gemacht worden. Die Bevorzugung gewisser Firmen, wie der Tippelschickschen sei unendlich, wie z. B. der Punkt des Vertrages, daß sie bei Erhöhung der Materialpreise erhöhte Preise nehmen dürfe. Das ferner ein Minister durch seine Frau an den Gewinnen beteiligt sei, widerspricht allen Prinzipien der Moral, zumal das sonst verpönt sei. Besser wäre es, wenn der Rücktritt des Handelsstaatsministers nicht erst auf den von der Landwirtschapsministerien nicht erforderte, dem Rücktritt des Erbprinzen von Hohentlohe wurden sodann einige Worte gewidmet, er habe, das müsse man anerkennen, ein ernstes Bestreben gehabt. Um eine gründliche Kur der Kolonialverwaltung herbeizuführen und volles Vertrauen zu schaffen, sei die Einführung einer parlamentarischen Untersuchungskommission der erste Schritt.

Ueber die Kolonialstandale hat sich auch der Zentrumsabg. Dr. Schädlcr öffentlich ausgesprochen, und zwar in einer Versammlung des bayerischen Zentrums zu Untenhausen. Er sagte mit bayerischer Geradheit: Was das Kapitel Kolonien betrifft, so ist es ganz eigentümlich und es gefattet Augenblicke, die nicht sehr tröstlich sind für die Zukunft, wenn wir hören, daß im Reich, und hier darf ich sagen, speziell in Preußen auch Ministerfrauen nach Tippelschickschen gehen. Das sind Zustände, von denen man sagen muß, daß sie gar nicht in Ordnung sind. Es ist nicht in Ordnung, daß solche Staatsbeamte, wenn auch nur mittelbar, durch ihre Frauen sich an Erwerbsgesellschaften beteiligen, und wenn diese Erwerbsgesellschaften, natürlich nicht, weil auch ein Minister durch seine Frau beteiligt ist, sondern wegen der Güte ihrer Waren, wie ich annehmen muß, besonders bevorzugt werden, Züge, die jetzt alle in einem eigentümlichen Licht erscheinen, indem der Nachweis erbracht wird, daß z. B. Schubzeug das Dreifache gelostet hat, indem der Nachweis erbracht wird bezüglich einer anderen Firma, daß sie um das Doppelte oder Dreifache Beförderungen nach unseren Kolonien übernimmt. Da muß etwas faul sein im Staate Dänemark, nicht geographisch gesprochen, sondern etwas weiter herunter, da schadet es gar nichts, wenn mit einem eisernen Wesen hineingefahren wird und wenn einmal auch für einen solchen Stall sich einer inbet, der den Besen gebraucht. Und selbst wenn in der Hitze des Gefechtes, das eine oder andere unterläuft, was nicht ganz richtig ist, da gilt es nicht etwa, sich an die kleinen Unrichtigkeiten zu halten, sondern an die großen Missetaten, die gemacht worden sind. (Redet spricht diese Worte sehr laut und erregt.) Auch ich erwarte, daß aus diesem Kampf, den Erzberger herausbeschworen und durchgeführt hat, eine Genugthuung erwächst, daß das Messer angelegt wird, um einmal in diese Eiterhöle hinein und sie herauszuschneiden. Denn sonst heißt es auf uns dem fortwährenden Verufen auf die alten preussischen Grundzüge der Solidität. Wenn man natürlich so wirtschaftet wie Oberst Deimling, daß man sagt, auf den Reichstag gebe ich keinen Pfifferling, oder: die Eisenbahn wird doch gebaut! Wenn das ein Reichstag sich gefallen

läßt, verdient er keine andere Behandlung als wie die mit dem Stiefelablag!

Das Ausbrechen des Erbprinzen zu Hohentlohe-Langenburg aus der Kolonialverwaltung ist, so wird offiziös der „Südb. Reichs-Zeitung“ unter Datum des 3. September aus Berlin geschrieben, die Folge eines von ihm selbst ausgesprochenen Wunsch, den zu erfüllen dem Reichskanzler unter den obwaltenden Umständen als eine Pflicht der Gerechtigkeit gegen die Person des Prinzen erscheinen mußte. In der von der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ gemeldeten längeren Zwiesprache überzeugte sich Fürst Bülow, wie sehr der Erbprinz unverbiedlicher Weise unter Verhältnissen litt, die erst in den Sommermonaten grell hervorgetreten sind, und die jedenfalls in diesem Umfange ausserhalb der Ableitung niemand zu dem Zeitpunkt voraussetzen konnte, als Prinz Hohentlohe mit einer an den maßgebenden Stellen noch heute gewürdigten Bereitwilligkeit sich für die Leitung der Kolonialgeschäfte zur Verfügung stellte. Die einigermassen normale Lage dieser Geschäfte hätte sich manches, wie z. B. die naturgemäße Fremdbild in rein kaufmännischen Sachen, ohne große Schwierigkeit ausgleichen lassen. Aber in der Kolonialabteilung sind die Dinge eben nicht normal: sie sollen es erst wieder werden unter der Hand eines erfahrenen Geschäftsmannes, den der Reichskanzler mit vollem Vertrauen der höchsten Stelle empfehlen konnte.

Zur Verteidigung der Kolonialübermenschen à la Buttamer und Horn greift man jetzt zu den sonderbarsten Mitteln. So sucht die „Koloniale Zeitschrift“ die Absetzung des Gouverneurs von Buttamer dadurch zu hintertreiben, daß sie behauptet, die Duada in Kamerun seien durch die eilige Abberufung des Gouverneurs in hochgradige Erregung geraten und seien so anmaßend geworden, daß sie an hochgehaltene Beamte, die in Deutschland auf Urlaub seien, Drohbriefe sandten des Inhalts, sie würden ermordet werden, falls sie sich in Kamerun je wieder sehen ließen. In solchem Maße, so meint die „Koloniale Zeitschrift“, sei die Achtung vor den Weissen in Kamerun gesunken, und überlegen fügt sie hinzu: „Ueberhäufte Maßnahmen, die durch Agitation in Reichstag und Presse hervorgerufen werden, schaden dem Ansehen der Weissen außerordentlich. Ältere Beamte, die sich bewährt haben, denen aber häufig aus sehr durchsichtigen Gründen irgend ein Makel angehängt wird, den nur die Superhumanität oder Sentimentalität erfindet, sollen den Kolonien erhalten bleiben. Sie kennen wenigstens den Regerkarakter, während junge Kräfte, die neu in der Kolonie auftreten, den goldenen Mittelweg in der Regerebehandlung erst nach jahrelangem Aufenthalt finden.“ Den „goldenen Mittelweg in der Regerebehandlung“ sieht die „Koloniale Zeitschrift“ in rückwärtsloser Brügelerei, da mit dem Humanitätsbussel dem Regere gegenüber nicht anzufangen sei. Das Blatt fährt nämlich fort: „Einer der unverzeihlichsten Fehler von Seiten unserer Kolonial-Regierung besteht in dem Mangel an Rückgrat der Deffenzlichkeit gegenüber. Durch das dauernde Beschönigen unumgänglich notwendiger Maßregeln, die zwar dem Gefühl des Weissen widerstreben, aber bei der Behandlung des Negers aus dessen Charaktereigenschaften sich ergeben, wird das Publikum über sein eigentliches Wesen von offizieller Seite im Dunkel gehalten. Als ein Beispiel dafür mag der Vorgang gelten, daß ein Schwarzer, der von einem dem Bezirksamtmann als vertrauenswürdig bekannten Weissen wegen eines Vergehens wie Diebstahl, Unterschlagung oder Münzverbrechen angeklagt wird, vorerst seine 25 Hiebe publiziert erhält. Das bedeutet weder eine Foltter, noch soll ein Geständnis erpreßt werden. Man will dem Angeklagten nur einmal zu Gemüte führen, daß er die Wahrheit zu sagen hat. In anderen Fällen wird er aus Prinzip oder aus Vorurteil gegen die Weissen freigesprochen. Auf andere Weise der Wahrheit nahe zu kommen, ist unmöglich, da es Gefängnisstrafe als Erholung ansetzt. Es wäre sehr erwünscht, wenn man sich am Reglerungsamt im Reichstag und in den offiziellen Blättern dauernd die Tatsache vor Augen hielte, daß durch fortwährendes Beschönigen notwendiger Maßregeln in den Kolonien diesen ganz und gar nicht genügt wird. Unser Publikum soll wissen, was in den Kolonien nötig ist und dies nicht erst durch eine rosenrot gefärbte Darstellung erfahren, die meist den Tatsachen nur wenig entspricht.“ — Das ist wenigstens ein Standpunkt, der Hand und Fuß hat! Nicht die Brügelerei muß abgeschafft, sondern sie muß systematisch betrieben, dem „sentimentalen“ deutschen Publikum aber muß klar gemacht werden, daß es obdem nicht geht. Wahrscheinlich jedoch werden Buttamer, Horn und Konforten bei dieser Verteidigung ausrufen: Gott schütze mich vor meinen Freunden!

Anzeigen.
Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.
Familien-Nachrichten.
Allen Freunden, Bekannten und Kollegen für die erzielte Aufmerksamkeits anlässlich unserer silbernen Hochzeit sagen herzlichsten Dank.
Briefträger Böttcher und Frau.

Montag den 10. September d. J.

Keine Sitzung.
Merseburg, den 5. September 1906.
Der Stadtordnungs-Vorsteher.
Gez. Baese.

1 Wohnung, 1. Etage, 5 Zimmer, Küche nebst allen Zubehör ev. 2. Etage bestehend aus 4 Zimmer, Küche nebst allem Zubehör per 1. Okt. zu vermieten.
Weißenfelsstraße 14 e.

Die Manufaktur-Wohnung **Gottfardtsstraße 10**, Preis 180 Mark, ist sofort zu vermieten und zu beziehen.
Walther Bergmann.

Eine kleine Wohnung, Stube, Kammer und Küche per 1. Oktober zu vermieten. Preis 90 Mark.
Greifstr. 4.

2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör zu vermieten.
Greifstr. 9.

Eine Wohnung zu 4 Zimmern zu vermieten und 1. Oktober bezugsfähig. Wo? sagt die Exped. d. Blattes.
Greifstr. 4.

Eine kleine Wohnung sofort zu vermieten.
Saalftr. 4.

Gesucht wird zum 1. November eine Wohnung, bestehend aus 3 bis 4 Zimmern, Kammer und Zubehör. Preisabietungen mit Preisangabe unter **R** nimmt die Exped. d. Bl. entgegen.

Freundl. möbl. Zimmer sofort preiswert zu vermieten.
Greifstr. 16, parter.

Freundl. möbl. Zimmer mit Kabinett sofort zu vermieten.
Markt 33.

33 benötigte men in **Frankleben Weißenfelsstr. 3** gelegenes Wohnhaus zu verkaufen. Näheres erteilt **E. Berndt, Saalftr. 2.**

Gut erhaltener Kinderwagen zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein Spiegel zu verkaufen. Zu erfragen bei **Fr. Sorge, Mälzerstraße 5.**

Bettstelle mit Matratze, Waschtisch, Tisch und 2 Stühle preiswert zu verkaufen.
Saalftr. 8, im Hofe.

2 Käuferschweine sehen zum Verkauf.
Benntzen Nr. 19.

Roggenstroh, Pflgebrudr, faule größere Rosten. Möchte Preisabgabe franco Bahnhöfen.
Ernst Bruchhorst, Strohschiffahrt, Alen a. G.

Auktionsgegenstände für eine in Aussicht genommene Versteigerung bitte anmelden.
H. Ritterstr. 4 I.

Brut- abgetragene Hühner, Küchengerät, Kratzer etc. Markt, Geflügelhändler, Zuchtstätte. Katalog kostenfrei.
Geflügelmarkt i. Auerbach Hof.

Jugendfrische verleiht **Guthmann's** **Cosmos-Seeife**
hat die besten Frühen Toilet.
500, 250 Pfg.
Dresden.
Zu haben in allen einhändig. Geschäften.

P. P.
Meine Frau hatte ca. 4 Jahre lang ein schümmes, krauses, offenes Haar und alle nur erdenklichen Mittel, es zu beseitigen, wie ihr großer, unheimlich angewandter, bis in die Ferne gehender, Hochverwandter einigmaligen mal das frische Haar gründlich gewaschen.
hochachtungsvoll
Ad. Heinsse.
Nr. 1 (24er), 80/10, 1906.

Kupfer-Vitriol
(Blauer Cyper)
zur Weissenheit bei
Oscar Leberl,
Drogen und Farben. Burgstraße 16.

Menstruationspulver „Geisha“.
(Warenzeichen Nr. 85252).
(Beitl.: Flor. Antheimid. nobil. japon. pulv. steril. Japan edl. Romey pulv. u. steril.).
Schachtel Mk. 3 zu haben bei: **Nich. Kupfer, Central-Drogerie, Wih. Kiesel, Anhalt. Amt. Regl. Engers-Str. 2, Markt 6, Watter Joh. Watter Dresler, Halle e.**

Gr. Gelegenheitslauf.
In seinen Anzügen, Heberzischen und Zoppen für Herren, Mädchen und Kinder zum Teil unter Fabrikspreis, nur solange der Vorrat reicht.
Nerner ist wieder neu eingetroffen:
1 großer Polster **Salzwiese, Sahnmantel, Pferdebahnpöppchen, getragene Winterüberzieher, Schifferstiefel, Holzschuhe, Arbeitshosen, Sonntagshosen, Strickjachen, Jagdwägen, Handker, blaue Scheller-Anzüge, Kinderanzüge alles zu Spottpreisen. Ganz besonders mache ich auf meine selbstgefertigten Arbeiterstiefel, Anzügen, Sonntagstiefel, Hühnerstiefel und Schürstiefel in Hochschaff, Hoch- und Händelchen in nur reeller Ausführung aufmerksam.
Großer Polster **Hinderkopf u. Schürstiefel**
5-26 27-30 31-35
2,50 Mk. 3,00 Mk. 3,50 Mk.
Stets großes Lager in Kellerkoffer, Mädchenkoffer, in Größen von 60 bis 118 cm lang.
Handker, Brotschürzen, Brennfertigkeiten, Reiskörbe, Soldatenkisten, Uhren, Schiffs- waffen und vieles andere mehr
Otto Töpfer, Halle a. S., Markt Nr. 25.
Noter Turm, Eingang neben dem Hofe, wohl redig eine Treppe. Bitte genau auf Nr. 25 und Firma zu achten.**

Zöpfe größtes Lager in allen Farben zu billigen Preisen
Otto Stiebritz, Gottfardtsstr. 9.
Anfertigen u. Färben getragener Zöpfe.

Blumen und Birnen im ganzen und einzeln zu verkaufen.
Regel, Winkel 6, Hinterhaus.

Birnen, verschiedene Sorten, sowie Bergamotten zum Einmachen empfiehlt
Fr. Plenge, Winkel 6, im Garten.

Tafelbirnen, Butterbirnen, Bergamotten, Pettibirnen, Sodbirnen, Meißel, Blumen u. Halbblumen empfiehlt
Henschel, Park-Bad.

1a. frische Rotwild-Rücken, -Keulen, -Blätter und -Kochfleisch,
1a. Rebhild,
Rebhühner in großer Auswahl,
feinste Dresdener u. hiesige Gänse, junge Enten, Tauben, Hähnchen, Kochhühner
empfiehlt
Emil Wolff.

Pardon eine Frage!
Kennen Sie schon die fertige Kuchenmasse mit Ei
„Frigga“.

Zu kaufende Hausfrauen denken diese, denn in 5 Minuten ist jeder Kuchen mit Milch und Butter fertig, in 24 Stunden in jedem Ofen gebacken. „Frigga“ ist zu haben als Napp-, Königs-, Vanille-, Pfannkuchen, Sanktorte und Stolle. Preis pro Paket, zu einem großen Kuchen reichend, 65 Pfg. Zu haben in **Merseburg bei C. L. Zimmermann.**

Schwed. Preiselbeeren sind wieder eingetroffen bei
Emil Wolff.



Vierzig Stück
erstklassige Wesermarsch-Kühe, hochtragende und neu-milchende mit den Kälbern, stehen von Freitag ab preiswert bei mir zum Verkauf.

L. Nürnberger.

Reich am Eis:
1a. Schellfisch a Pfd. 25 Pf.,
" Kabeljau a Pfd. 22 Pf.,
" Seelachs a Pfd. 20 Pf.,
Steinbutt, Notzunge, Scholle
empfiehlt
Emil Wolff.

Frisch eingetroffen:
ff. Rotwurst a Pfd. 60 Pf.
ff. Leberwurst a Pfd. 60 Pf.
Pomm. Leberwurst a Pfd. 100 Pf.
Braunschweiger Leberwurst a Pfd. 120 Pf.
Saftiger roher u. gekochter Schinken 1/4 Pfd. 45 Pf.
Ganz mager. Delikatess-Landspeck Pfd. nur 90 Pf.
Sarte Anadwurst a Pfd. 90 Pf.
Sauschlachene Anadwurst, un- übertrufen, i. ganzen Pfd. 110 Pf.
Extra fetten Gistler Pfd. 80 Pf.
Saff. Schweizerkäse Pfd. 100 Pf.
Süße Weintrauben, Kiste je 6 Pfd. schwer 140 Pf.
4 Stück Sarerkäse 10 Pf.
5 Stück gr. Fettbäcklinge 30 Pf.

Otto Gottschalk, Markt 11.

Neuen Delikatess-Sauerkohl 2 Pfd. 13 Pfg.
Sauerbrey Nacht.
empfiehlt
H. neuen Sauerkohl empfiehlt
A. Bielig, Lindenstraße 12.

Junge Vierländer Gänse u. Enten, junge Feldhühner, frische Pfirsiche u. Weintrauben, Magdeb. Sauerkohl 2 Pfd. 0,15 Mk., frische Tomaten Pfd. 0,25 Mk., neue mar. Serringe 2 Stk. 0,25 Mk.
empfiehlt
C. L. Zimmermann.

DAVID'S MIGNON-SCHOKOLADE
1/4 Pfd. Packet 40 u. 60 Pfg.
Alleinige Fabrikanten
DAVID SCHNE, A.-G. HALLE'S
Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Alle einschlägigen Arbeiten der Bau- und Maschinenbauerei, dem mechanischen Fache, sowie Installationen von Gas-, Wasser- und elektrischen Stark- u. Schwachstrom-Anlagen jeder Art übertragsgemäß und billigt aus
C. Steger, Blumenthalstr. 1.
NB. Mir zugesandte Aufträge nimmt auch Herr **C. Steger sen., Mälzerstraße 6,** entgegen.

Schuppen, Haarausfall, Haarspalte vermindert „Armona“ feinstes Arnika-Haaröl. Fl. 50 Pf.
Nich. Kupper, Central-Drog., Markt 10.

G.-B. „Wilde Bande“.
Sonntag den 9. September, von nachmittags 3 und abends 8 Uhr ab,
Tänzen in der „Kaiser Wilhelmshalle“. Unfreie sonst eingeladenen Gäste sind willkommen.
Der Vorstand.

Kavallerie-Verein.
Merseburg.

Freitag den 7. d. M., abends 8 Uhr,
General-Versammlung.
Der Vorstand.

Gefangverein „Thalia“
hält Sonntag den 9. September im „Zähringer Hof“ sein
Tänzen
von nachmittags 3 Uhr und abends 8 Uhr ab.
Der Vorstand.

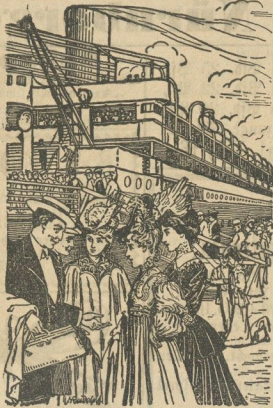
Sonder-Ausstellung Halleischer Künstler (Herrt, Jolas, Luckoff, Keiling, Kneise, v. Salwürk, Wessner) in den Räumen des Kunstvereins (Schloßgarten-alen)
in **Merseburg** vom 5. bis einschl. 30. Sept. Mittwochs von 2-4 Uhr und
Geöffnet: Sonntags von 11-2 und 3-5 Uhr, an den übrigen Tagen Führung durch den Hörsenmeister Bauer (Wasserf. u. S.). Eintrittspreis für Nichtmitglieder 20 Pf.
Der Vorstand des Kunstvereins zu Merseburg.

Gutenberg-Bund (Ortsverein Merseburg).
Sonntag den 9. September
Tänzen verbunden mit Preisstücken und Kinderpolonaise, im Restaurant „Feldschützen“. Gäste willkommen.
Der Vorstand.

Turnverein „Rothlein“ G. B.
Sonntag den 9. d. M. im
Schmidtschen Gasthof zu Merseburg von nachmittags 3 und abends 8 Uhr ab,
Gesellschaftsitzungen.
Gleichzeitig findet Preisstücken und Preisstücken statt.
Der Vorstand.

Gasthof Corbetha.
Sonntag
Grützbackfest, von nachmittags 3 Uhr ab
Ballsmusik, wozu freundlichst einladet **Wih. Kirchner.**

Hamburg-Amerika Linie



Direktor deutscher Post- u. Schnellampferdienst
Personen-Beförderung

allen Weltteilen
vermittelnd auf den Zinsen
Hamburg - Southampton - New York
Ehrenberg

Hamburg-Profilen
Hamburg-La Plata
Hamburg-Ostern
Hamburg-Rika
Hamburg-Geneva
Hamburg-Wellandten
Hamburg-Argo
Hamburg-Gala
von Antwerpen nach Canada, Brasilien, La Plata,
Schidien, Cuba, Mexiko, Ostindien;
von Sabre nach Brasilien, Schidien, Cuba, Mexiko,
Central-Amerika;
von Newyork nach Newyork, Brasilien, La Plata.

Die Dampfer der Hamburg-Amerika Linie bieten
bei ausgezeichneter Verpflegung vorzügliche
Reisegelegenheit, sowohl für Reisende, wie für
Postsendungen.
Vergnügungs- und Erholungsreisen zur See:
Schiffahrt nach Nordamerika; Mittelmeerfahrt;
Orientfahrten; zur Küste von Südamerika;
nach Island, nach dem Nordpol und nach Spitzbergen;
nach beliebigen Häfen der Nordsee.
Küper Auskunft erteilen die inländischen Agenturen
der Gesellschaft, sowie
die Abteilung Personenverkehr der
Hamburg-Amerika Linie, Hamburg.

Vertreter in Halle: **Georg Schultze**, Bernburgerstr. 32.

Rettichbirnen
verkauft Steinstraße 1.

Dörstewitz.
Sonntag den 9. d. M.
Erntedankfest,
von nachmittags 3 Uhr ab Ballmusik Es
ladet freundlichst ein **A. Harnisch.**

Creypau.
Sonntag den 9. September ladet zum
Erntedankfest,
von nachmittags 3 Uhr ab Ballmusik, Es
freundlichst ein **O. Jhbe.**

Collenbey.
Sonntag den 9. September
Erntedankfest,
wozu freundlichst einladet **Otto Hinang.**

Frankleben.
Sonntag den 9. September ladet zum
Erntedankfest
freundlichst ein **K. Precht.**

Kötzschen.
Achtung! Aufgepakt!
Sonntag den 9. d. M. ladet zum
Erntedankfest
freundlichst ein **Arthur Köke.**
Besonders mache ich auf meinen
schattreichen Garten,
schöne Speisen und Getränke
aufmerksam. Von 3 Uhr nachmittags an
Tanz.

Reichskrone.
Sonntag den 9. September 1906,
abends 8 Uhr,
Bravour-Sänger-Konzert.
Leipzig's vornehmste Sänger und
Hornisten.
8 Herren in ihren besten Leistungen
und feinstem Programm.
Alles im Vorverkauf bei den Herrn
Frühner und Fuchs, Ritterstraße 4
50 Pf. An der Abendkasse 60 Pf. Gallerie
30 Pf.

Schützenhaus.
Morgen Sonntag
frische Salzrippen und Knochen.
Carl Landgraf.
Kretschmers Restauration.
Sonntag
Salzknochen mit Zubehör.

Niederlage
der Deutschen Dampfscherei-Gesellschaft Nordsee,
Telephon 333. **Entenplan 2.** Telephon 333.
Fleisch teuer. Seefische billig.

Jede Hausfrau sollte wenigstens einmal in jeder Woche Fische kochen. Seefische sind
außerordentlich nahrhaft und gesund und können als Volksnahrung nicht genug empfohlen werden.
Am Freitag früh empfehle in lebendiger Qualität:
Ia. fetten **Schellfisch** ohne Kopf a Pfd. 25 Pf. **Grasschellfisch** a Pfd. 15 Pf.
" " **Heilbutt** ohne Kopf a Pfd. 20 Pf. **Kartoffeln** a Pfd. 70 Pf.
" " **Freelachs** ohne Kopf a Pfd. 20 Pf. **Mittel-Scholle** a Pfd. 25 Pf.
Ia. **Helgoländer Angelfisch** a Pfd. 30 Pf.
Heilbutt, Steinbutt, Zander.
Fischkochbücher gratis.
Ferner empfehle feinste
Räucherwaren.
Ia. geräucherten Lachs $\frac{1}{4}$ Pfd. 30 Pf., Kaviar, Brat-
heringe. (Lubeca) sowie alle andern Marinaden billigst.
Prima Rostfleisch, ff. Würst
empfeilt
Reinh. Möbius, Rostfleischerei mit Motorbetrieb,
Derebreitstraße 22.

ff. Lichtenhainer,
eigenes Gebräu, garantiert rein Hopfen und Malz, bestes Er-
frischungsgetränk, empfiehlt in Gebinden und Flaschen
Bürgerliches Brauhaus
Merseburg.
Günther Liebmann,
Burgstraße 5. Merseburg. Telephon 360.
Elektro-Technisches Installationsbureau
für Beleuchtung und Kraftübertragung.
Blitzableiter-, Telefon- u. Signalanlagen.

Am Freitag den 7. d. M. treffen wieder in reicher Auswahl
prima frischemilchende u. hochtragende
Kühe
bei mir ein.
Fr. Burgmann, Halle a. S.,
Büschdorferstr. 3.
Telephon 927.

Menzels Restauration.
Sonabend
Schlachtfest.
Huholds Restauration.
Heute
Schlachtfest.
Heute
Schlachtfest.
F. Dahn.
Heute
Schlachtfest.
C. Steger, Blumenthal-
straße 1.

Vebrling
mit guter Schulbildung und guter Handschrift
für hiesiges Fabrikant für Office 1907 ge-
sucht. Offerten unter **R M 30** an die
Expd. d. Bl. erbeten.
Für Bureaukontrolle wird 1. Okt. 1906 ein
Vebrling
mit guter Schulbildung gesucht. Selbst-
geschriebene Offerten unter **U s 8545** an
Kubold Wisse, Halle 2.

Ein Laufbursche
wird gesucht von **C. Görling.**

Tüchtigen Obstpfänder
sucht **Zachert, Reichstraße 9.**

Zuverlässige Arbeiter
werden angenommen
Leichtstraße 2/3.
Fleberinnen
für Fäden, Beutel, Drogen- u. Agarrbeutel
finden bei mir jederzeit Beschäftigung.
Arthur Kornacker,
Unterlangenbr.

Hausarbeiterinnen
lofort gesucht von
C. R. W. Kahlmann,
Purzuspapiermanufaktur,
Neumarkt 57.

Einige junge Mädchen und ein
Arbeitsbursche
werden gesucht.
Otto Schulz, Kartonnagenfabrik.

Ordentliches fleissiges
Arbeitsmädchen
für dauernde Arbeit der lofort gesucht.
F. E. Wirth & Sohn,
Dallestraße 9.

Suche für bald thätige
Berkaufserin
und stelle auch für logisch oder später junges
Mädchen als lernende Berkaufserin
ein.
Adolf Schäfer.

Suche zum 1. Oktober für Landhausarbeit
nahe Hammer (Gut verpachtet) einl. jüng.
Wirtschaftsfraulein
resp. Köchin.
Nehme gern in f. Küche fertig ausgebild.
Koch-Köchin. Zeugnis-Bescheinigung mit Bdr.
der Herrschaft, Lebenslauf, Photographie,
Gesellschaftsanträge an
Baronin Knigge,
St. St. **Bad Aolbers, Seestraße 9.**

Suche 4 Mädchen, 3 Stellen, Stuben-
mädchen, Wärterin, Büffetfräu-
lein, Haus-, Wasch-, Küchenmädchen für all.
Arbeit nach Halle u. weiter. **Jana Reich-**
mann, Seifenmühlentein, Galle, Padi-
straße 6. Fernruf 3022.

Junges Mädchen, welches schreiben und
plätten gelernt und schon geübt hat, sucht
Stellung
zu kinderloser Herrschaft 1. Okt. Am liebsten
auf Mittelgut nach auswärts. Geehrte Herr-
schaften werden gebeten, ihre Adresse in Merse-
burg, **Ritterstraße 8** niederzulegen.

Verloren
wurde am Dienstag abend auf dem Wege
ff. Ritterstraße bis Markt, Burgstraße, Sonn-
wäldchen, Bismarckstraße, Bahnhofsstraße
eine goldene Brille. Gegen Belohnung
abzugeben ff. Ritterstraße 5. im Laden.
Der Stadt-Anfrage unterer heutigen
Nummer liegt ein Vorkopf des Bräutlichen
Wochenblattes für alle Hausfrauen „**Fürs**
Haus“ bei, welchen wir der Beachtung aller
Hausfrauen nachdrücklich empfehlen.

Paul Thiele, Bankgeschäft, Merseburg, große Ritterstrasse 15,
empfeilt sich zur Ausführung aller in das Bankfach schlagenden Geschäfte.

Hierzu eine Beilage.

Und Deutsch-Afrika.

Ein Opfer des Kolonialklimas. Nach einer aus Kamerun eingegangenen telegraphischen Nachricht ist daselbst der beim Gouverneur tätig gewesene Mediziner Dr. Hesel an Dysenterie verstorben.

Die Lebensverhältnisse in Deutsch-Südwestafrika sind andauernd die denkbar traurigsten. In Lütjehausen war schon vor längerer Zeit in der Holzbrücke das Borhandensein des Bohnwurmes festgestellt worden. Der von der Kolonialverwaltung daraufhin nach dem Schutzgebiet entsandte Sachverständige, Professor Kummer, hat auch den von der Eisenbahntruppe erbaute Holzpfer in Swakopmund untersucht. Zwei der großen Holzbrücken, aus denen der Pier besteht — einer am Lande, der schon lange steht, ein zweiter vom Pierkopf, der also erst kürzere Zeit im Wasser ist — weisen die zerstörende Wirkung des Bohnwurmes in gleichem Maße auf. Der Baum hätte über einen Zentimeter weite Gänge der Länge nach durch den Baum gebohrt. „Wie ein Schweizerkäse“ sehen diese Streifen aus, so daß Professor Kummer der Brücke nur noch drei Monate Tragezeit gibt. Nun wird verlangt, daß schließlich alle Holzteile durch Eisenkonstruktion ersetzt werden. — Wenn nur dieses Eisen nicht wieder vom Rost aufgefressen wird! Noch elender steht es mit der Mole in Swakopmund, die infolge von Verwundung und Unerspülung völlig unbrauchbar ist. Das wird jetzt auch offiziell zugewiesen und vor dem Fehler gewarnt, einen Versuch mit einer Reparatur der Mole zu machen.

Die Lösung der Arbeiterfrage in Deutsch-Südwestafrika darf nicht mehr als nahe bevorstehend angesehen werden. Aus dem Verband deutsch-afrikanischer Pflanzungen ist, nach der „Täg. Rundsch.“, ein Syndikat hervorzuheben, welches nach eingehenden Beratungen mit dem Gouverneur Herrn von Rechenberg die Lösung der Arbeiterfrage in die Hand genommen hat. Es ist zu diesem Zweck ein Garantiekapital von 100 000 Mark aufgebracht worden, an dessen Zeichnung sich die elf bedeutendsten Plantagenbesitzer beteiligt haben. Außerdem wird auch den Pflanzern im Schutzgebiet eine Beteiligung an dem Syndikat gegen eine entsprechende Kapitalsicherung offen gehalten. Das vereinbarte Statut enthält die Bestimmung, daß für je 10 Mk. gezeichneten Anteil die Bestellung eines Arbeiters beantragt werden kann. Das Syndikat hat vom Gouverneur die Zusicherung erhalten, daß ein Regierungsschreiber für diesen Zweck beurlaubt und dem Syndikat als Arbeiterkommissar zur Verfügung gestellt wird. Der Arbeiterkommissar nimmt seinen Sitz im Innern des Schutzgebietes und wirkt dort von den Häuptlingen und Jamben Gruppen von Arbeitern an. Nach den bisher vorliegenden Meldungen, die sich auch mit den amtlichen Nachrichten decken, ist ein sehr reiches Angebot an Arbeitern im Innern des Schutzgebietes vorhanden. Nach den Bestimmungen des Gouvernements muß mit den Eingeborenen vor dem Gouverneur in Dar-es-Salaam ein Arbeitsvertrag gemacht werden, für den ein Minimallohn von 12 Rup. pro Woche festgesetzt ist. Dieser Vertrag wird stets auf sechs Monate, ober richtiger gesagt auf 180 Arbeitstage abgeschlossen, da bei einmaliger Erkrankung des Arbeiters die verbliebenen Arbeitstage nachzubolen sind. Zum Schutz der Arbeiter sind Arbeitskarten vorgeschrieben, in welche täglich die geleistete Arbeit eingetragen ist. Mit der Ausfüllung von sechs Arbeitstagen zu 30 Tagen ist also der Vertrag von beiden Seiten erfüllt. Die Anmeldung des Arbeiterbedarfs durch die Plantagen geschieht beim Vertrauensmann der Deutsch-Afrikanischen Gesellschaft in Dar-es-Salaam. Bei der Anmeldung müssen bereits geeignete Unterunterkünfte für die Arbeiter bereit stehen, denen auch je eine vollene Decke zuzuteilen ist. Zur Deckung der Unkosten ist für jeden gelieferten Arbeiter eine Entschädigung von 10 Rupien zu zahlen. Augenblicklich kann man mit einem Arbeiterbedarf von rund 10 000 Mann rechnen, doch dürfte später, wenn die Neupflanzungen anfangen zu ernten, der Bedarf 15—20 000 Arbeiter betragen. — Das Syndikat ist zunächst bis Juli 1908 abgeschlossen worden.

Deutschland.

— Auf die von militärischen Kreisen ausgehenden Intriguen gegen den Reichsfanzler weist nun auch der mit dem Reichsfanzlerpalais in Fühlung stehende Berliner Korrespondent der „Münd. N. N.“ hin. Er teilt mit, daß sich der Fall Deimling sehr merkwürdiger Weise mit

der Affäre Robbielski — Bülow verquide, und erläutert dies, wie folgt: „Für die Bekämpfung der Angelegenheit des preussischen Landwirtschaftsministers — die endgültige Entscheidung in dieser Angelegenheit dürfte erst nach einiger Zeit getroffen werden — fällt, worauf immer wieder hingewiesen werden muß, schwer ins Gewicht, daß Herr v. Robbielski auch Generalleutnant ist und als solcher viel Anhang im Heere besitzt. Diese militärischen Kreise, die für Herrn v. Robbielski eintreten und dabei ihren Unmut über verschiedene Handlungen des Reichsfanzlers nicht verhehlen, haben neuerdings in dem Vorgehen des Obersten von Deimling und der Abweisung, des dieses Vorgehen beim Reichsfanzler und beim Generalsabgebegegnet ist, ergebnislosen Anlaß zu weiteren Bemängelungen der Haltung des Fürsten Bülow gefunden. Sogar die Form der halbamtlichen Mitteilung, die von der Abweisung des Deimlingschen Vorgehens Kunde gab, ist in den bezeichneten Kreisen bemängelt und für zu schroff erklärt worden. Die also Frontierenden lassen dabei ganz außer acht, daß die betreffende Note nicht nur das Wert des Reichsfanzlers, sondern auch das des Generalsabes ist. Die unzufriedenen Militärs gehen aber noch weiter. Sie deuten es, wie wir wissen, als Schwäche, daß der Reichsfanzler — in vollster Uebereinstimmung mit dem Generalsab — das Verlangen des Obersten von Deimling als verfassungswidrig unzulässig bezeichnet hat. Die betreffenden Militärs sind der Ansicht, daß der Reichsfanzler, weil der Bau der Bahn von Kubus nach Keimannshoop für die Verpflegung der Truppen unumgänglich notwendig sei, den Bau entgegen dem Beschlusse des Reichstags vornehmen lassen müßte. Und zum Beweise, daß man damit von dem Reichsfanzler gar nicht zu viel verlange, weisen diese Kreise darauf hin, daß Bismarck sogar einen Krieg, den von 1866, gegen den Willen der Volksovertretung geführt habe. Bismarck freilich, das ist der ewige Keckreim derartiger Ausführungen, sei ein ganz anderer als Bülow gewesen! Es ist notwendig, auf diese militärische Strömung, die sich gegen den Reichsfanzler hebt, nachdrücklich hinzuweisen.“ — Die Auslassung behauptet, was wir gestern über die Machenschaften höherer Militärs gegen den Reichsfanzler gesagt haben.

— (Russischer Flottenbesuch in Kiel.) Die russischen Panzerschiffe „Zefarewitsch“ und „Glaue“ sowie der Kreuzer „Bogatyr“ sind am Mittwoch vormittag unter dem üblichen Salut in den Kieler Hafen eingelaufen. Die Schiffe verbleiben einige Tage dort, um Proviant und Kohlen einzunehmen.

— (Die wirksamste Bekämpfung der Sozialdemokratie) ist ihre Heranziehung zu praktischer politischer Arbeit. Diese Einsicht gewinnt erstallendweise auch in liberalen Kreisen immer mehr an Boden. Der Nürnbergische Bürgermeister Dr. Schuß hat soeben ein Buch: „Die Stadt Nürnberg im Jubiläumsjahre 1906“ veröffentlicht, in dem er sich in bemerkenswerter Weise über die Vertretung der Arbeiterschaft in der Gemeinde äußert; es heißt darin u. a.: „Ich sehe seit Jahren auf dem oft unvorhersehen ausgesprochenen Grundsatze, daß man auch Vertreter der Arbeiter, und zwar ohne Rücksicht auf ihre Zugehörigkeit zur sozialdemokratischen Partei, in die städtischen Kollegien wählen sollte und daß die Fernhaltung von Vertretern der sozialdemokratischen Partei von der städtischen Verwaltung weder begründet noch zweckmäßig ist. . . Man kann es sogar wünschen, daß die sozialdemokratische Partei in die Lage komme, an der Verwaltung teilnehmen zu müssen, um zu zeigen, was sie besser machen kann. Auch sie wird mit Wasser kochen und bald zu der Ansicht kommen, daß bemängeln leichter ist als besser machen.“ — Die nationalliberalen „Münd. Neuest. Nachr.“ stimmen dieser Auffassung rückhaltlos zu. Auch auf dem dieser Tage abgeschlossenen Sozialtag der schleswig-holsteinischen Sozialdemokratie hat die Frage der Beteiligung der Sozialdemokraten an der Gemeindepolitik zu einer lebhaften Kontroverse Anlaß gegeben, aus der die freisinnige „Keller Zig.“ das Fazit zieht, „daß sich die von liberaler Seite immer geforderte Beteiligung sozialdemokratischer Führer an praktischer politischer Arbeit, sei es in den Volksovertretungen, sei es in den Stadtparlamenten, als etwas ungemein Nützliches erwiesen hat. Der Führer der schleswig-holsteinischen Sozialdemokratie, der Kieler Stadtverordnete Adler, einer der prinzipiellsten Anhänger der marxistischen Theorie, ein entschiedener Gegner jeglicher Kompromisspolitik, muß anerkennen, daß die Sozialdemokratie, wenn sie praktische Politik leisten will, um Kompromisse nicht herum kommen kann. Seine

Tätigkeit als Kieler Stadtverordneter hat ihn zu dieser Ansicht bekehrt, zum großen Aerger seiner radikalen Anhänger, die energisch gegen diese Auslegung des sozialdemokratischen Kommunalprogramms Front machten, dessen Revision übrigens Adler auf Grund der von ihm gemachten Erfahrungen beantragte.“

Volkswirtschaftliches.

(Der in Nürnberg abgehaltene siebente deutsche Handwerks- und Gewerbetag) sagte zu dem Befähigungsnachweis den Beschluß, daß der Gesegentwurf der Abänderung der Gewerbeordnung (Beseitigung von Mißständen im Baugewerbe) nicht den Forderungen des Baugewerks entspricht, wie sie in den Beschlüssen des vorjährigen Kölner Kammertages untergeleitet sind. Der Kammertag erneuert den Beschluß der Kölner Tagung auf Einführung des Befähigungsnachweises für das Baugewerbe, erkennt jedoch an, daß in dem Gesegentwurf ein Versuch der verbündeten Regierungen zu erblicken sei, den vorhandenen Mißständen auf anderem Wege abzuwehren und daß der Gesegentwurf in der durch die erste Reichstagskommission ihm gegebenen Form für wünschenswert zu erklären sei. Bezüglich des kleinen Befähigungsnachweises für das deutsche Handwerk bittet der Kammertag um scharfe Behandlung der Sache durch die Kommission des Reichstages. Zu diesem Punkte gab Geheimrat v. Spielhagen die Erklärung ab, daß dem Reichstage bei seinem demnächstigen Zusammentritt eine Vorlage unterbreitet werde, die sich nicht nur auf das Baugewerbe, sondern auf das Gewerbe im allgemeinen erstrecken werde.

(Die Aufhebung der Sonntagspalettbestellung im Reichspostgebiet) hat sich, wie das „Archiv für Post und Telegraphie“ behauptet, bewährt und die Behörde wird deshalb auf dem einmal beschrittenen Wege weiter vorgehen, um dem Personal eine fähigere Erleichterung des Dienstes an Sonn- und Festtagen zu gewähren. Die bereits in Groß-Berlin eingeführten Beschränkungen im Schalterdienst dürfen auch auf andere größere Orte ausgedehnt werden. Zunächst wird noch eine Erleichterung des Sonntagsdienstes geplant, welche dem Personal im ganzen Reich zugute kommen wird; dieselbe betrifft die Einstellung der Geldbestellung an den Sonn- und Festtagen, für welche schon der Reichstag in seiner im vorigen Jahre gefaßten Resolution eingetreten ist. In welchem Umfange dem Verlangen des Volksovertretung stattzugeben sein wird, darüber sprechen gegenwärtig noch Erhebungen und Verhandlungen.

(Die von einigen Mitgliedern des sozialdemokratischen Bergarbeiterverbandes, des Verbandes der christlichen Bergarbeiter, des Hirsch-Duncker'schen Gewerkevereins und des polnischen Bergarbeitervereins angeforderte Verschmelzung sämtlicher Bergarbeiter-Organisationen, die abdem in einer Gesamtzahl von über 200 000 Mitgliedern einen gewaltigen Nachfaktor in den Lohnkämpfen darstellen würden, dürfte ein frommer Wunsch bleiben, da die Leiter der christlichen Bergarbeiter ihre Beteiligung ablehnen. Die provisorische Vereinigung hat den Aufruf am 15. Juli mittelst eingeschriebenen Briefes an den Vorsitzenden der Siebener-Kommission, Effert, der bekanntlich Generalsekretär des christlichen Bergarbeiterverbandes ist, abgefaßt, aber bis zum heutigen Tage nicht einmal eine Empfangsbescheinigung erhalten, geschweige denn, daß die geforderte Revisionserklärung einberufen worden wäre. Das Zentrum hält, wie man sieht, über seine Schäflein treue Wacht.)

Provinz und Umgegend.

† Halle, 3. September. Die hiesige Pfälzer Kolonie-Schützengesellschaft hat befristlich die Durchführung des 23. Mitteldeutschen Bundeschießens, das im nächsten Jahre in unserer Stadt gefeiert werden soll, übernommen und ist schon sehr eifrig mit der Vorbereitung dazu beschäftigt. In dem Bezirken nun, das Fest, das viele hundert Schützen nach Halle führen wird, möglichst glänzend auszufallen und es auch äußerlich zu der Bedeutung zu erheben, die ihm im Reigen der deutschen Bundeschießens gebührt, hatte sich die Pfälzer Kolonie-Schützengesellschaft anfangs Juli an den Kronprinzen des Deutschen Reiches mit der Bitte gewandt, das Protektorat über das hiesige Bundeschießen übernehmen zu wollen. Daraufhin ist gestern folgende Antwort eingegangen: „Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz haben mich beauftragt, dem Vorlande ergebenst mitzuteilen, das Hochdieselbe das Protektorat über das vom 16. bis 23. Juni 1907 in Halle stattfindende 23. mitteldeutsche

Bundeschießen gnädigst zu übernehmen geruht haben. v. Trotha. — Man darf aus guten Gründen die Hoffnung hegen, daß der Kronprinz auch die zweite Bitte der „Wälder Schützen“ gewähren wird, der Stadt Halle während des Bundeschießens einen Besuch abtun zu wollen.

† Halle, 5. Sept. Das Kornhaus an der Berliner Brücke ist für eine Jahresmiete von annähernd 6000 Mk. vom 1. Oktober ab an die Firma Jörn & Steiner vermietet worden. In den Räumlichkeiten soll nun ein Lagerhaus und Expeditions-geschäft eingerichtet werden. — Ein jugendlicher Gastwirtschaftsvertreter in der Karlstraße hatte nichts Besseres zu tun, als am Sabbat mit Feuerwerkstofförnern zu spielen. Ein vorzeitig los-gelassener Schwärmer fuhr gegen die Hofentfäcken des Besessenen, in denen sich außer barem Geld noch mehrere Feuerwerkstofförner befanden. Auch diese jangen Feuer. Der Unvorsichtige erlitt ganz erhebliche Brandwunden. In seinem Schmerz riß er das unfeilige Zeug und mit diesem das Geld, etwa 80 Mk., aus der Tasche. Das Einkommen der verstreuten Geldrösche nahm nicht wenig Zeit in Anspruch, und etwa 30 Mk. wollten sich partout nicht wieder finden lassen.

† Naumburg, 5. Sept. Der wegen Raubmordes zum Tode verurteilte Knecht Karl Vogel, der im hiesigen Gefängnisse noch des Beschlusses auf sein Gnabengeld bari, hatte zwei Mitgefängene, die, um ihn zu überwachen, mit ihm die Zelle teilten, durch das Versprechen, seinen verbotenen Raub mit ihnen zu teilen, verlockt, mit ihm auszubrechen. Die Vorbereitungen zu dieser Flucht wurden aber rechtzeitig entdeckt, und gestern erhielt Vogel von der Straf-kammer 9, jeder der beiden anderen Gefangenen 6 Monate Gefängnis wegen Meuterei.

† Eisenberg, 5. Sept. In Peterwig glitt der Sohn des Müllermeisters Wilhelm Richter beim Strohabladen von der Leiter ab und fiel so unglücklich auf einen Stiefel des Ledezuges eines Wagens, daß er buchstäblich aufgespießt wurde und sich so schwere Verletzungen des Unterleibes zuzog, daß an seinem Aufkommen geweißt wird.

† Proßkella, 3. Sept. Die preussische Eisenbahnverwaltung beschloß, die Bahnstrecke Proßkella-Bock-Kallendorf bis Neubaus an Rennschienen weiterzuführen. Die Vorarbeiten sind bereits im besten Gange. Wenn es gelingt, dieselben bis zum 1. Oktober zum Abschluß zu bringen, wird die Bahn mit in der nächsten preussischen Sekundär-bahnvorlage Aufnahme finden.

† Gera, 4. Sept. In der hiesigen Hofapotheke erprobte gestern eine Mischung von Bromkali, die zum Reinigen von Gläsern benutzt werden sollte. Drei Personen, darunter der Apotheker Horn, wurden verlegt. Einer der Verlegten hat eine gefährliche Augenverletzung erlitten, die im Auge gefahrdet. — Vor über drei Jahren war in der Nähe von Gera der Flegelmacher Feil ermordet worden. Die Angelegenheit ist nun soweit geklärt, daß sich in diesen Tagen der noch nicht 18 Jahre alte Kellner Geist wegen des Mordes vor der Strafkammer zu verantworten hat.

† Weimar, 5. Sept. Am Sabbat wurde auf dem Sperrungsberge bei Kapellenborn der Grundstein gelegt zu einem Denkmal, das dem Gedächtnis der in der Schlacht bei Jena Gefallenen geweiht sein soll. Am 14. Oktober 1806 spielte sich bei Kapellenborn das letzte blutige Nüchterngefecht der Schlacht ab, in dem sich besonders das kurfürstliche Grenadierbataillon „Aus dem Winkel“ unter persönlicher Führung Hohenhausen auszeichnete. Nach der „Weim. Ztg.“ beschloß auch das Offizierskorps des aus dem Bataillon hervorgegangenen 104. (Sächs.) Regiments den Gefallenen ein Denkmal an einer anderen Stelle der Kapellenborfer Fähr zu errichten.

† Weimar, 4. Sept. Am Sonnabend abend wurde in der Nähe von Tröbsdorf auf den 8 Uhr 40 Min. von Weimar nach Erfurt abgehenden Zug ein scharfer Schuß abgegeben, der durch das offene Fenster hereinrang und das gegenüberliegende Fenster zerstückte. Der Schuß kam von der Eisen-berger Seite. — In der Nähe von Tiefurt überfielen zwei unbekannt Männer einen jungen Radfahrer und raubten ihm das Rad. Die Täter sind noch nicht ermittelt.

† Eisenberg, 4. Sept. Einen bösen Aus-gang nahm gestern nacht eine Kesserei, die aus geringfügiger Ursache zwischen einigen jungen Leuten, die vom Tande beheimatet, und dem Dehler Teil entstanden war. Die jungen Leute neckten den jahrelangen Teil, der Waage über eine von ihm ge-pachtete Obliquantage hielt und wollten schließlich dessen Obliquantage einfüren. Teil gab erst einen besten Schuß ab und als dies nicht fruchtete, schoss er aus einiger Entfernung scharf auf seine Angreifer. Die Wirkung des Schusses war groß. Allein 7 Personen — 3 Damen, 4 Herren — erlitten Verletzungen. Der sofort zu Rate gezogene Arzt mußte bei einem Herrn nicht weniger als 36 Schrote entfernen. Zum Glück sind die Verletzungen bei allen

Beteiligten keine solchen, daß sie dauernde Folgen juristkassen werden.

† Meiningen, 4. Sept. Bei dem Dorfe Helba verunglückte vor einigen Tagen der Geschirrführer Julius Gäh dadurch, daß er unter seinen schwer beladenen Wagen geriet und getötet wurde. In derselben Stunde, in der die Beerdigung des Verunglückten stattfand, wurde seine Ehefrau von Zwillingen ent-bunden. Die Witwe hat nunmehr für zwölfs Kinder zu sorgen.

† Altenburg, 5. Sept. Während ein Haus-bewohner heerdigt wurde, sitzen in Gorma einige Kinder auf den Dachboden, um dem Leichenjäger nachzuschauen. Dabei spielte ein vierjähriger Knabe mit Bunfeuerböschchen und setzte das dort angehäufte Stroh in Brand. Mit Mühe konnten sich die Kinder vom Boden in Sicherheit bringen. Ein Knecht übermittelte den Leidtragenden die Hiobspost auf dem Friedhofe. Darüber erschrak ein Mädchen so sehr, daß es ohnmächtig umfiel. Das Besitztum brannte völlig nieder.

† Leipzig, 6. Sept. Großfeuer entstand gestern mittag in dem großen Grundstück Brühl Nr. 1, Ecke des Theaterplatzes, und zwar im Dach-geschoß. Es fand in den dort lagernden Utensilien der Firmenschrifterei Heinlein & Co. Farben, Schälter usw. eine überaus reiche Nahrung, und ehe noch die Feuerwehr am Brandort eintreffen konnte, hatte es sich schon stark verbreitet und das Vatten-weed und Gebälk des Dachfußes ergriffen. Die Feuerwehr bekämpfte es mit drei Dampfströmen sehr energisch. Trotzdem konnte nicht verhindert werden, daß bei den leicht brennbaren Stoffen noch weitere Nebendämme vom Feuer ergriffen wurden. Nach reichlich dreiviertelstündiger ange-strengter Arbeit war das Feuer gelöscht. Der angerichtete Immobilienfabrik beträgt mehrere Tausend Mark. — Einen gefährlichen Hochstapler glaubt man in einem etwa 23 Jahre alten angeblichen Kaufmann Werner aus Tiffa in Böhmen ergriffen zu haben. Er kam in ein hiesiges Juweliergeschäft, ließ sich Brillantringe vorlegen und steckte einen solchen im Werte von 1000 Mk. an den Finger. Als der Verkäufer auf sein Gebieth noch einen anderen Ring aus dem Schaufenster nehmen wollte, versuchte er eiligst aus dem Laden zu verschwinden. Er wurde jedoch eingeholt und der Polizei übergeben, welche weder Geld noch Ausweis-papiere bei ihm vorfand.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 7. September 1906.

Der Vogelschug wird von der Staatsregierung jetzt in erfreulicher Weise gepflegt. Unter den Maß-nahmen, die sie dafür getroffen hat, verdient eine von der „Vossischen Zeitung“ hervorgehobene, wohl noch nicht allgemein bekannte Tatsache Erwähnung, daß das Dezernat des Vogelschuges, das sich bisher beim Kaiserlichen Gesundheitsamt befand, einer Behörde, deren Aufgaben aber doch mehr auf dem Gebiet der öffentlichen Gesundheitspflege liegen, seit einiger Zeit auf das neu errichtete „Kaiserliche biologische Institut für Land- und Forstwirtschaft“ über-gegangen ist. Es ist zu erwarten, daß hierdurch die Sache des Vogelschuges namentlich auch in wissenschaftlicher Hinsicht noch mehr als bisher gefördert wird. Diese Hoffnung ist um so mehr berechtigt, als die Direktion des neuen Instituts ihrer Erkenntnis für die Wichtigkeit des Vogelschuges dadurch Ausdruck verliehen hat, daß in den Berat für Land- und Forstwirtschaft, der dem Institut beigegeben ist, ein besonderer „Unter Ausschuss für Vogelschug“ gebildet worden ist, in den man unsere hervor-ragendsten Vogelschugler berufen hat.

Der Oleander wird in aller Kürze in vollster Blüte stehen, weshalb darauf hingewiesen sei, daß seine prächtigen Blüten ein fast wirrendes Gift enthalten. Die Blüten geben dem blühenden Oleander aus dem Wege, und unvorsichtige Krieger, die von den Blüten naschen, werden belübt und sterben.

Drachen. In den letzten Tagen, da die Felder abgeerntet sind und der Wind über die Stoppeln streicht, pflegt unsere liebe Schulfugend gern hinauszugehen ins Freie, um daselbst Drachen steigen zu lassen. Groß ist die Freude, wenn das papieren, buntemaltes Ungeheuer sich schweifend in die Lüfte erhebt, um immer höheren Regionen zuzustreben, so-wie dies der Wind seinen kleinen Besizers zuläßt. Gel, wie bligen die Augen der Jungen, wie freudig röteten sich ihre Wangen, wenn sie im Eifer des Ge-schickts über das Stoppelfeld dahinjagen, hoch über sich den sonst so riesengroßen, jetzt aber so klein erscheinenden Drachen. Meistenteils ist der Segler der Lüfte auch noch selbst gefertigt. Das nötige Papier zum Bezuge des Gerippes, zur Anfertigung der Quasten und des Schwefels kommt vom Vater, die Bemalung wurde mit Hilfe des Tuschfahns vorgenommen, das Gestell aus alten Rohrstücken unseligen Angebensend gebaut und zum Einbinden hat die Mutter ein paar Nickel gestiftet. Der Drache präsentiert sich nun aber auch als ein Kunstwerk, auf das sein jugendlicher

Fabrikant mit gerechtfertigtem Stolz blickt. Leider hat aber auch das Drachenteigen seine Schattenseiten. Es ist vielleicht nicht unangebracht, an dieser Stelle darauf hinzuweisen. Das Leisest, sowie der Schweiß des Ungeheures verwirkeln sich nämlich erfahrungsgemäß nicht selten in Telexbon und Telexgropendrähte und können hier sofort Betriebsstörungen bewirken. Da so etwas aber nach dem Gesetze schwer geahndet wird, so kann die Sache recht unangenehm werden. Es sind daher alte Knaben, die jetzt mit Drachen hinauszugehen, elterlicherseits zu größter Vorsicht in dieser Beziehung anzuhalten!

Preiselbeeren kommen jetzt wieder in großen Mengen auf den Markt und keine Hausfrau sollte verkümmern, sich einen reichlichen Vorrat davon einzukaufen. Denn im Winter, wenn dem jetzigen Ueberfluß an frischem Obst der Mangel gefolgt ist, wenn nur Apffel, Winterbirnen und Rüffe auf der Tafel erscheinen, dann bieten Preiselbeeren ein gar angenehmes Komod, das außerdem den Vorzug der Billigkeit hat. Nicht jede Hausfrau ist im Stande, große Summen auf das Einkochen der reuereuten Obstsorten zu verwenden, aber ein paar große Töpfe Preiselbeeren kann wohl eine jede sich leisten. Auch beim Verberben ist diese Frucht in einmachendem Zustande nicht so ausgelegt, wie manche andere. Jetzt ist die richtige Zeit, einzukaufen. Im Oktober reift zwar noch eine zweite Ernte, aber die ist nicht so süß und haltbar wie die jetzige.

Im vorigen Jahre war ein starker Teil der Gerstenernte schwer beschädigt, ausgewaschen und nicht verwendbar zu Brauzwecken; in diesem Jahre ist die gesamte, keineswegs kleinere, vielmehr allen Anzeichen nach etwas größere Ernte vollständig maß-bar. Trotzdem stehen die Gerstenerpreise in Deutsch-land heute schon höher als in den reuereuten Monaten des Vorjahres. Hierin zeigt sich deutlich die Wirkung der Jollerhöhung für Braugeräten um Mk. 20,— die Tonne. Die Verteuerung der gesamten deutschen Gersten ist auf mindestens 12 bis 15 Mk. für die Tonne zu schätzen; den Brauereien erwächst hieraus eine Verteuerung aller Malse, der selbsthergestellten wie der gekauften, um Mk. 1,50 bis Mk. 2,— für den Doppelkemer.

Die Kinderbrandstiftungen in der Provinz Sachsen haben sich auch im Jahre 1905 nach den nun vorliegenden Aufschlüssen in der traurigen Weise bemerkbar gemacht. Im Bereiche der Provinzial-Städte Feuer-Sozietät der Provinz Sachsen sind im ganzen 66 (1904 = 71) Brand-stiftungen durch Kinder unter 12 Jahren zu ver-zeichnen, darunter 59 (1904 = 51) ermittelte und 7 (1904 = 20) mutmaßliche. In 37 Fällen sind die Brände durch unvorsichtiges Umgehen mit Streich-bölgern verursacht. Im Bereiche der beiden Land-feuersozietäten Magdeburg und Merseburg wurden 110 (1904 = 118) Brandstiftungen — 75 ermittelte und 33 mutmaßliche — gezählt, bei denen 103 Knaben und 15 Mädchen im Alter von 2—12 Jahren in Frage kamen. An Vergütung sind gezahlt worden 266 902 Mk. gegen 194 564 Mk. des Vorjahres. Die Städte-Feuersozietät hat sechs Kleinkinderschulen mit zusammen 1870 Mk. unterstützt. Die beiden Land-Feuersozietäten haben 14 Kleinkinderschulen mit zusammen 2811 Mk. unterstützt, damit durch häusliche Sammlung und Beaufsichtigung der noch nicht Schul-pflichtigen den Brandstiftungen wirksam vorgebeugt wird.

Unser zweites Bataillon des Pflüster-Regiments Nr. 36 hat gestern früh 8 Uhr die Fahrt ins Wandorferterrain vor Eisenbahn angetreten.

Das jetzige außergewöhnlich warme Wetter regt in der Natur vielfach neues Leben an. So wurden uns dieser Tage frische Blüten von Apffel- und Birn-bäumen, sowie auch solche von Akazien zugehellt. Leider fehlt den jungen schönen Anzengliedern der Duft vollständig.

Die am Mittwoch nachmittag und abend im Zirkus Angelo stattgehabten Vorstellungen erfreuten sich eines zahlreichen Besuchs. Die Leistungen der Künstlerchar sowohl wie die seine Dressur der prächtigen Pferde fanden rühmlichen Beifall und befriedigten das Publikum in hohem Grade.

Aus dem Merseburger und benachbarten Kreisen.

Schopau, 5. Sept. Von einem gelungenen Gaunerstreich wird 3. Zt. wenn auch mit einigen Abwechslungen, viel erzählt. Vor der Türe des Pfarr-hauses eines Nachbarortes erschien vor einigen Tagen zu später Abendstunde eine dürrig gekleidete, vor Schmerz scheinbar völlig aufgelöste Frauensperson und begabte den Herrn Pfarrer zu sprechen. Diesem erzählte sie, ihr Mann, der Geschirrführer S. in D. sei vor einigen Stunden nach kurzer Krankheit ge-storben. Nun sei die Not groß; irgendwelche Gelb-mittel zur Bezahlung der erforderlichen Kosten ständen ihr nicht zur Verfügung, auch könne sie von anderen Leuten Unterstützung nicht erwarten, da ihre Familie doch fremd und erst vor kurzem aus dem

(Ein freies Gaunerreich.) Wegen häufiger Verabredung von Monopolabschlüssen in Paris sind nunmehr von jeder Seite auf der Grenze zwei Soldaten und gelebter Offizier aufgestellt. Kommt da dieser Tage vor eine der Wachen ein Beamter in der Tracht eines Steuerbeamten vorgefahren und erklärt den beiden Wächtern mit der vornehmen Beträubung eines hohen Beamten, er habe eine Erlaubnis vorzunehmen, und sei bei während dieser Zeit niemandem einzulassen. Die Soldaten sind natürlich verwirrt und hatten alle Mühe, die Käufer fernzuhalten. Der „Steuerbeamte“ trat ungeschicklich in die Wache, zog einen Revolver hervor und richtete ihn auf die Wächter. In aller Gemüthsruhe erwiderte der Wächter dann die Rede. Als er mit der „Revolution“ fertig war, trat er aus der Wache heraus, bemerkte jedoch der Soldaten einen Knäuel für ihren Esel und fuhr dann in der Richtung, die für ihn gemeldet hatte, davon. Als man den Esel erwiderte, war der Gauner schon über alle Berge. Nach diesem Vorfall wurde die Wache im Innern der Monopolabschlüsse aufgestellt, und zwar jetzt ein Soldat unmittelbar neben der Kasse.

(Durch Hülftung) wurden, wie dem „A. Z.“ am Sonntag gemeldet wird, beim Wachen des XIV. Armeekorps im Regu ein Mann getötet. Nicht weniger als 500 Mann sollen nach derselben Depesche insolge Hülftung zusammengebracht sein.

Bei einer Übung in der Nordsee rannte auf der Höhe von Schillingen insolge eines falsch verstandenen Kommandos das Torpedoboot „S. 30“ in das Torpedoboot „S. 31“ hinein; dadurch entstand ein großes Loch unterhalb der Wasserlinie, das „S. 30“ sofort zu sinken begann. Die unter dem Beschießen Mannschaften konnten in jedem Ende von einem Torpedoboot geborgen werden. So in den Torpedoboot, wurde „S. 30“ nach Wilhelmshafen gebracht. Durch die Kollision hat auch „S. 31“ erhebliche Schäden erlitten. Diese kosteten man jedoch zum Beginn der Nordseeübung — 8. d. Wis. — an denen die Minenboots-Flottille teilnahm, wieder behoben zu können, während die „S. 31“ in dem Torpedoboot „S. 16“ in Dienst gestellt und der Minenboots-Flottille zugeteilt worden ist.

(Zu einem Straßenraub) ist es am Dienstag abends in Frankfurt a. M. gekommen. Ein aufsehender Banker wurde aus einem Besitztum in der Schönebergstraße entführt und für 8. d. Wis. abgelöst. Die Wollmünze erhielt Partei für den Banker, denn die Schwelger des Geldes und naher eine drohende Haltung an. Die Schwelger waren gegenüber der immer mehr anwachsenden und lärmenden Menge machtlos, weshalb schließlich über 100 Schwelger anwesend wurden, welche mit blauer Wäsche die Schwelger und die anwachsenden Massen säuberten und absperrten. Ein Schwelger wurde ins Bürgerhospital gebracht; mehrere Leichtverletzte wurden von der Rettungswache behandelt. Zahlreiche Verletzte wurden nach Befestigung der Personalien freigelassen.

(Schiffbrüche in der Diller.) Wie das „Vremet“ meldet, wurde am 2. d. Wis. ein Dampfer, der von Ladung von Wemal abgegangen war, „Alma Rechter“ aus Wemal bei Nordburg am 28. August im Nordweststurm etwa 40 Seemeilen von Wemal gestrandet. Die aus dem Kapitän, einem Matrosen und einem Schiffsjungen bestehende Besatzung rettete sich auf den Kiel der Wemal, wo sie acht Tage lang ohne Essen und Trinken zu verharren. Eine See hülfte einen Mann über Bord, was gelang es dem Kapitän, ihn zu retten. Am Sonntag verließ der Schiffsjunge in Raffere und starb am andern Morgen. Inzwischen war das Boot in die Umgegend von Schwarzort getrieben, wo ein Rettungsboot die Überlebenden und die Wache an Bord nahm.

(Zollunverträgliche Kriegsbunde.) Auf dem Depot des 2. Jäger-Bataillons in Magdeburg wurde ein Jäger von einem Kriegsbunde geschossen. Die dort befindlichen fünf Kriegsbunde wurden daraufhin erschossen. Der Jäger begab sich in das Zollunverhältnis nach Berlin.

(Vor den Augen des Prätors ertrunken.) Ein junger Mann hat in 8. d. Wis. in der Wache von Wemal auf einem vor der Landungsbrücke liegenden Dampfer ertrunken. Das Mädchen machte am Vorgang einen sehr trüblichen Eindruck. Es ertrank vor den Augen seines Vaters.

(Nach dem Tage von Sedan.) Anlässlich der letzten Seite des 2. September dürfte es nicht uninteressant sein, sich des unsrigen Gedächtnisses zu erinnern, den der gematigte Sieg deutscher Waffen auf Schlachtfeld des Marsfelds hervorrief. Demersant sind in dieser Beziehung auch Aufzeichnungen, eine englische und eine französisch-schweizerische, die Johannes Scherer in seinem Werk 1870—1871, die Wäcker deutscher Besätze, aufbewahrt hat. Entsetzt entsetzt der Feind des heroischen Kriegsberechtigten der Dolly Wens Archibald Forbes, der in der Nacht nach dem großen Ringen das Schlachtfeld besuchte und davon folgendes Stimmungsbild gab: — Der Anblick war schön. Der ganze Horizont war rötlich von Widerschein des Feuers. Das Tal der Waas entlang, auf beiden Seiten, waren die Wäcker des deutschen Heeres, 200000 Mann lagen hier am frühen Morgen. Am Horizont glühten die Flammen der brennenden Wäcker und die aufstehenden Flammen spiegeln sich gegenseitlich wieder in einer Bewegung der stehenden Waas. Ueber allem lag der süßliche Rauch an dem mit Wäckerblößen überzogenen Himmel. Die Wäcker des deutschen Heeres in dieser ihrer Nacht des Entsetzes? Betreten sie ihren Sieg durch Trümpfung und Spindelerei? Nein! Es ergab sich auf jedem Lager einmüthiger Gehör, aber es war nicht der Gehör des wäckerlichen Gehörs. Welch, sie sind ein großes Geschlecht, diese Wäcker, — ein gematigtes, kämpfendes, betendes Volk, fähiglich in mancher Hinsicht den Wäcker, die Cromwell fähig, nicht ungleich. Das Volk, das die mächtigste Art erfüllt, war Marschall herrliches. „Nun danket alle Gott!“, der alle Lobpreisung Deutschlands. Dieses erregende Lied unter solchen Umständen singen zu hören, war allein eine Wäcker nach Sedan wert, mit all ihren Wäckerfällen und Schwärzen. — Die zweite Aufzeichnung der Wäcker stammt dem „Geograph“ der Wäcker. Der Wäcker Daint, der Gematigtes des verbannten französischen Schwärzen Daint, der sich zu jeder Zeit am Fenster See aufhielt. Die wenigen Wäcker, die benehmen, wie ungetreulich die Kunde von der Gefangenahme Napoleons erlösen, lautet: — Es muß hier gesagt werden, daß man selbst nach der färdlichen Katastrophe den Einz des

Kaiserreiches noch nicht entschieden glaubte. Die seit 20 Jahren unterdrückten Wäcker hatten sich zu dem genötigt, daß die Wäcker von der Kapitulation von Sedan in den schmerzlichen Wäcker genötigt für eine falsche Wäcker Depesche angesehen wurde. Selbst der Landbriefträger brach in ein lautes Gelächter aus und rief: „Napoleon Gefangener der Wäcker! Seinen Wäcker übergeben? Geht doch! Die Wäckerheit für der König Wilhelm ist verrückt geworden!“ (Der in Paris an der Kapitulation von Sedan in den schmerzlichen Wäcker genötigt für eine falsche Wäcker Depesche angesehen wurde. Selbst der Landbriefträger brach in ein lautes Gelächter aus und rief: „Napoleon Gefangener der Wäcker! Seinen Wäcker übergeben? Geht doch! Die Wäckerheit für der König Wilhelm ist verrückt geworden!“)

(Der in Paris an der Kapitulation von Sedan in den schmerzlichen Wäcker genötigt für eine falsche Wäcker Depesche angesehen wurde. Selbst der Landbriefträger brach in ein lautes Gelächter aus und rief: „Napoleon Gefangener der Wäcker! Seinen Wäcker übergeben? Geht doch! Die Wäckerheit für der König Wilhelm ist verrückt geworden!“)

(Der in Paris an der Kapitulation von Sedan in den schmerzlichen Wäcker genötigt für eine falsche Wäcker Depesche angesehen wurde. Selbst der Landbriefträger brach in ein lautes Gelächter aus und rief: „Napoleon Gefangener der Wäcker! Seinen Wäcker übergeben? Geht doch! Die Wäckerheit für der König Wilhelm ist verrückt geworden!“)

(Der in Paris an der Kapitulation von Sedan in den schmerzlichen Wäcker genötigt für eine falsche Wäcker Depesche angesehen wurde. Selbst der Landbriefträger brach in ein lautes Gelächter aus und rief: „Napoleon Gefangener der Wäcker! Seinen Wäcker übergeben? Geht doch! Die Wäckerheit für der König Wilhelm ist verrückt geworden!“)

(Der in Paris an der Kapitulation von Sedan in den schmerzlichen Wäcker genötigt für eine falsche Wäcker Depesche angesehen wurde. Selbst der Landbriefträger brach in ein lautes Gelächter aus und rief: „Napoleon Gefangener der Wäcker! Seinen Wäcker übergeben? Geht doch! Die Wäckerheit für der König Wilhelm ist verrückt geworden!“)

(Der in Paris an der Kapitulation von Sedan in den schmerzlichen Wäcker genötigt für eine falsche Wäcker Depesche angesehen wurde. Selbst der Landbriefträger brach in ein lautes Gelächter aus und rief: „Napoleon Gefangener der Wäcker! Seinen Wäcker übergeben? Geht doch! Die Wäckerheit für der König Wilhelm ist verrückt geworden!“)

(Der in Paris an der Kapitulation von Sedan in den schmerzlichen Wäcker genötigt für eine falsche Wäcker Depesche angesehen wurde. Selbst der Landbriefträger brach in ein lautes Gelächter aus und rief: „Napoleon Gefangener der Wäcker! Seinen Wäcker übergeben? Geht doch! Die Wäckerheit für der König Wilhelm ist verrückt geworden!“)

Tote und ein Schwelgerleiter aus den Trümmern geborgen worden sind. Außerdem ist ein Mann leicht verletzt. Vermutlich wird nach ein Wäcker. (Ward und Selbstmord.) Wittmoos ist erlöset ein Unteroffizier des Inf.-Regts. Nr. 145 zu Wäcker seine Braut und richtete dann die Wäcker gegen sich selbst. Beide sind tot.

(Zu dem Fallmord bei Rathenow) wird nach folgenden berichtet: Der unter dem brennenden Wäcker, das schwere Verbrechen an der bürgerlichen Beduwig Schüß verübt zu haben, in Haft genommene Hausbesitzer August Mämann ist hat vor dem Untersuchungsrichter jetzt ein teilweise Geständnis abgelegt. Er gab zu, daß Kind mit sich auf sein Zimmer genommen zu haben und da er zu seiner Schuld betrunken war, sei er auf den Fußboden geschliffen, habe die Sch. im Falle mitgeteilt, wobei sich die kleine Witwe verlegt habe. Das Kind fing nun häufig an zu weinen und um dies nicht länger mit anhören zu müssen, habe er die Weibchen mit Seifebläschen und einem Hammer so lange getreten und geschlagen, bis sie tot war. Als er dieses Verbrechen antrug, habe er die Witwe auf das feste Feld getragen. Zum Verzeihen wurden dem Verhafteten Wäcker und Haare, die man an seinen Seifen und dem Hammer entbande. Durch die Weiden-Obduktion wurde festgestellt, daß der Schädel des Kindes vollständig zertrümmert und das Gehirn zerlegt war. Er hat auch zugestanden, das Kind vergraben zu haben. Die Ertragung unter der Bevölkerung in Rathenow ist eine ungetreue.

(Durch Unvorsichtigkeit) des Schüßmanns Wolff in Berlin beim Erleben seiner Brauung-Witwe entand sich die Wäcker und verlegte den Kaufmann Otto Wäcker aus der Wäcker-Wäcker, der mit seiner Witwe den Wäcker-Wäcker in Berlin erlangte. Wäcker wurde vom Wäcker geschleitet, von dem Automobil überfahren und schwer verletzt. Die Schuld trifft den Chauffeur.

(Todesfall von „historischen Eisenwerk.“) Am alten Pfahle unter den Linden in Berlin war am Dienstag der 41 Jahre alte Kaiser Wäcker aus der Wäcker-Wäcker mit der Wäcker-Wäcker des Wäcker-Wäcker beauftragt. Als er sich bei der Arbeit unbedeutend verlor er das Gleichgewicht und stürzte rückwärts in die Tiefe. Er lag so unglücklich mit dem Kopf auf das Pflaster, daß er bald darauf farb.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 6. Sept. Das Kriegsministerium erwägt nach Meinung der „National-Z.“, ob es wünschenswert wäre, den Bezirkskommandos die Wahl der Reserveoffiziere teilweise zu nehmen und sie den aktiven Truppenteilen zu übertragen.

Berlin, 6. Sept. Die angeblich in Mexiko drohende Revolution, über die gestern der New-Yorker Berichterstatter des „Berl. Volksz.“ berichtet, ist, wie dem Blatt aus der mexikanischen Gesandtschaft und der amerikanischen Botschaft zu Berlin berichtet wird, ohne jeden politischen Hintergrund und nicht weiter als ein Vorherrschen zwischen den amerikanischen und den mexikanischen Arbeitern in den Bergwerken und auf den Eisenbahnen in Mexiko. An eine Revolution in Mexiko ist nicht zu denken.

München, 6. Sept. Prinz Rupprecht hat die für gestern abend in München genommene Abreise zu dem Wäcker in Schlesien nicht angetreten, da er infolge eines gestern erlittenen Automobilunfalls, der ohne ernsthafte Folgen verlief, der Erholung bedarf.

Wien, 6. Sept. Der Kaiser ist gestern abend von den kaiserlichen Korpskommanden zurückgekehrt. — Der Kongress der deutschen Eisenbahnverwaltungen hat seine Beratungen beendet und als Ort der nächsten Tagung Amsterdam bestimmt.

Bern, 6. Sept. Die japanische Regierung hat dem Bundesrat mitgeteilt, daß Japan die Beteiligung an dem internationalen Ueberseeconferenzen betriebe. Der Verbot der industriellen Arbeit der Frauen abzulehnen.

Brüssel, 5. Sept. In der Sprengmittelfabrik zu La Forcette erfolgte eine Explosion in dem Gebäude, in dem Patronen hergestellt werden. Drei Arbeiter wurden getötet.

Dresden, 6. Sept. Agrarische Unruhen entstanden auf dem Lande des Fürsten Dolnenski im Gouvernement Cherson. Das Gutshaus des Fürsten wurde angezündet. Dragoner wurden herbeigeholt, lösteten zwei Bauern und verurteilten diese.

Santiago de Chile, 6. Sept. Auf Antrag des Präsidenten Nieto hat der Staatsrat über die Provinz Valparaiso auf einen Monat den Verlangungsaufstand verhängt. In der Begründung des Antrages heißt es, daß mehr als 7000 Menschen noch immer in den Straßen kampieren.

Waren- und Produktbörse.

Berlin, 6. Sept. Weizen 1000 kg Sept. 174,25 Mt. 174,50, Sept. 175,50, Mai 180,00 Mt. Roggen 1000 kg Sept. 156,50, Mt. 158,50, Sept. 159,50, Mai 162,75 Mt. Hafer 1000 kg Sept. 149,25, Sept. 151,00, Mai 154,75 Mt. Weizen 1000 kg Sept. 126,00, Sept. 126,50, Mt. 127,00, Mai 130,00, Sept. 129,75 Mt. Es heißt gehen die Kaufleute für Roggen eingekauft habe, so schnell war sie heute. Es gäben daher die Preise bei einigen Anbahnungen auf September metlich nach, und auch Weizen wurde darunter eine steiniger billiger eilaffen. Daher nur nur kaum preisbillig. Weizen Getreide war viel gehalten. Weizen war ziemlich fest.

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährlich: Bei Abholung von den Ausgabestellen 1 Mk., monatlich 35 Pf.; durch die Kurierzüge und die Post bezogen 1,20 Mk., durch den Postboten im Haus 1,25 Mk., Einzelnummer 3 Pf.
Einzelnummern monatlich 6 mal wöchentlich halbes Uhr, mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- u. Feiertagen; in den Ausgabestellen am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.
4seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeile oder deren Raum 8 Pf., für dreisp. 10 Pf., für sechs 12 Pf., für zwölf 15 Pf. Kleine Anzeigen 25 Pf. Mehrere Zeilen Rabatt. Zusagen werden von unserer Geschäftsstelle sowie sämtlichen Annahmestellen entgegengenommen.
— Nachdruck anderer Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet. —
Für unentgeltliche Einblendungen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 209.

Freitag den 7. September 1906.

33. Jahrg.

Zur Lage in Russland.

Ein russischer Ministerrat hat am Dienstag stattgefunden, in dem einige inmerhin wichtige Beschlüsse gefaßt wurden. Der Ministerrat hat nach amtlichen Angaben beschloffen, ein Regierungskommuniké zu erlassen, durch welches die Gerüchte, denen zufolge die Regierung beabsichtige, das den Kosaken gehörige Landeigentum zu konfiszieren und unter die Bauern zu verteilen, als Erfindungen böswilliger Elemente bezeichnet werden, welche im Kosakenrevolventen und dessen traditionelle Erbengüter gegen Thron und Vaterland untergraben wollen. Das Kommuniké erinnert daran, daß die Länder der Kosaken durch kaiserliche Urkunden auf ewige Zeiten verliehen worden seien und nicht enteignet werden können. Zur Durchführung der Agrarreform werde die Regierung, wie schon öfters festgesetzt, an dem Grundbesitz der Unantastbarkeit des Privatbesitzes festhalten. Der Ministerrat sprach sich des Weiteren dahin aus, daß die einzelnen Ministerien möglichst bald ihre Programme vorlegen sollten. Einige Minister erklärten, ihre Programme seien bereits ausgearbeitet und würden demnächst vorgelegt werden. Endlich erkannte der Ministerrat den Juden das Recht zu, niedere und Mittelschulen auf allgemeiner Grundlage zu eröffnen. Bis jetzt haben die Juden von den Reformen, die man in Petersburg zu ihren Gunsten beschloß, bisweilen in der Praxis zu genießen bekommen. Von oben her werden solche Reformen dekretiert, von den Tschinowitsch unten werden sie oft böhmischelnd ignoriert, denn es gehört eben zu ihr alleinverwurzelter Verwaltungsmarine des „Tschinowitsch“, die Juden en canalise zu behandeln.

Mit der russischen Agrarreform scheint es nun doch langsam vorwärts zu gehen. Das Komitee für die Organisation des Agrarwesens hat Regeln aufgestellt für die Benutzung der Kronländereien zur Erweiterung des bäuerlichen Grundbesitzes; diese Ländererwerbungen umfassen ein Areal von mehr als 4 Millionen Desjatinen und geben zusammen Einnahmen im Betrage von 7 Millionen Rubeln.

Trepow wird doch wohl abgehen müssen, wenn auch öfters zunächst geglaubt worden ist, daß er in Ungnade fiel. In Hofkreisen erhält sich, wie man der „Köln. Zig.“ aus Petersburg telegraphiert, hartnäckig das Gerücht von der Amicitieherzöge des Palastkommandanten General Trepow. Es ist möglich, daß die Veränderung noch nicht in Kürze erfolgt. Allzulange dürfte sie aber nicht auf sich warten lassen.

Die Revolutionäre arbeiten weiter mit den Mitteln des Terrors. Den Behörden ist es, wenn ihnen auch die und da einmal ein wichtiger Fing gefing, unmöglich, die weitverzweigte Geheimorganisation der Terroristen zu zerstören. Immer wieder finden sich auch Fanatiker genug, die bereit sind, die Blutrutelle der geheimen Revolutionäre zu vollstrecken. So wird neuerdings aus Petersburg gemeldet, daß Zentralkomitee der revolutionären Sozialisten hat eine Bekanntmachung erlassen, in der gesagt wird, daß General Min auf Grund eines Richterurpruches der fliegenden nördlichen Abteilung der revolutionären Sozialisten getötet worden ist.

Um der revolutionären Propaganda in der Armee zu begegnen, überreicht, wie „Wolffs Bureau“ aus Petersburg meldet, ein kaiserlicher Ukas die Straffachen wegen staatsgefährlicher Propaganda unter Angehörigen der Armee an die Kriegögerichte, bei gleichzeitiger Erhöhung des bisherigen Strafmaßes. Helfen wird nichts.

Der Aufstand in Sweaborg beschäftigt noch immer die Gerichte, obwohl ein Teil der Meuterer bereits abgeurteilt worden ist. Namentlich ist, wie aus Helsingfors berichtet wird, die Untersuchung über

die Teilnahme von Finnländern an dem Aufstand in Sweaborg beendet und hat ergeben, daß 150 Finnländer unter Führung eines gewissen Kantals, der selbst verwundet und gefangen genommen ist, daran teilgenommen haben. Von den Schuldigen befinden sich 79 in Haft. Der Prozeß wird von dem Gericht in Albo geführt werden. General Gouscharow, welcher vom Kaiser zur Untersuchung der militärischen Unruhen nach Sweaborg entsandt wurde, ist am Dienstag in Helsingfors eingetroffen.

Die Verabreichung von Banken bildet beabsichtigt ein Mittel der Revolutionäre, um ihre Kriegskassen zu füllen. Jetzt wird schon wieder ein Bankraub berichtet. Wie „Senska Telegrammbureau“ aus Helsingfors gemeldet wird, überfielen am Dienstag nachmittags zwei bewaffnete Männer eine dortige Bankfiliale, bedrohten das Personal mit Revolvern und raubten einen Geldbetrag im Werte von etwa 9000 Mark. Eine verdächtige Person wurde verhaftet.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Kaiser Franz Josef gibt in einem Handschreiben an die Landespräsidenten von Oesterreich-Schlesien seinen wärmsten Dank für den ihm überall von der Bevölkerung bereiteten, von treuer Anhänglichkeit an seine Person und sein Haus zeugenden Empfang Ausdruck und wünscht dem Lande Schlesien eine fernere gedeihliche Entwicklung, der er stets seine Fürsorge angedeihen lassen werde.

Frankreich. Die französischen Bischöfe tagen hinter verschlossenen Türen, um über die Neugestaltung der katholischen Kirche in Frankreich zu beraten. Der Herrschaft des Trennungsgesetzes zu beraten. Am Dienstag nachmittag fand in Paris die zweite Sitzung der Vollversammlung der französischen Bischöfe statt, zu deren Beginn drei Sekretäre gewählt wurden. Der Presse sind auch über den Verlauf dieser Sitzung keine Mitteilungen gemacht worden. Am Mittwoch vormittag fand in Paris abermals eine Versammlung der Bischöfe statt. Gegen die allgemeine Erwartung erhielt die Presse keine Mitteilung über die Antwort des Papstes auf das Schreiben der Bischöfe. Man glaubt, daß dieses noch nicht eingetroffen ist. Die Bischöfe wollten am Mittwoch nachmittag noch eine Versammlung abhalten.

England. Zur Teilnahme an den deutschen Manövern ist am Mittwoch der Herzog von Connaught nach Deutschland abgereist. Ihn begleiteten Brigadegeneral Maxwell, der Chef seines Generalstabes, und sein Adjutant Major Murray.

Niederlande. Auch die holländischen Kolonien arbeiten mit Unterbilanz. Das Budget für Indien für das Jahr 1907 weist in Einnahme 165 399 866 und in Ausgabe 166 088 229 Gulden auf; es besteht mithin ein Defizit von 688 363 Gulden. Eine Erhöhung der Einnahme, die schleunigst erforderlich ist, soll unter anderem auch durch eine Zolltarifierhöhung herbeigeführt werden.

Türkei. Zu den Nationalitätenwirren auf dem Balkan demühen sich die Großmächte, einer Aufspaltung der türkisch-bulgarischen Zwifigkeiten kräftig entgegenzutreten und so einen Krieg zu verhindern. Wie das Wiener offizielle Telegr. Bureau vom Dienstag aus Konstantinopel meldet, haben alle Großmächte, an welche die Porte wegen der Haltung Bulgariens ein Rundschreiben gerichtet hat, inbezug auf Bulgarien beruhigende Antworten gegeben. Die türkischen Handelsagenten in Bulgarien melden noch immer eine Fortdauer der antitürkischen Bewegung, die sich angeblich auf Türken und Armenier ausdehnen soll.

Rumänien. Ueber eine Inzultierung des österreichisch-ungarischen Konsuls in Constanza wird von dort gemeldet: Gelegentlich eines Abendessens im Hotel Karol sprachen zwei ungarische Damen mit dem bedienenden Kellner

Ungarisch. Hierüber geriet Grabisteanu, Präsident der rumänischen Kulturliga, in Wut und schrie, es sei eine Unverschämtheit, in Rumänien Ungarisch zu sprechen — das dürfe nicht geübt werden. Dann verließ er schimpfend den Saal. Konsul Kutschera bot den bestürzten Damen seinen Schutz an. Zwei Stunden später begegnete Kutschera dem Präsidenten Grabisteanu auf der Straße, blieb vor ihm stehen und sagte: „Es ist feige, Damen zu insultieren!“ Grabisteanu verlangte von Kutschera Aufklärung. Kutschera wiederholte seine Worte. Grabisteanu nannte seinen Namen, Konsul Kutschera den feigen, worauf Kutschera einem Offizier neben ihm seine Karte übergab und sich entfernte. Mäßig näherte sich dem Konsul eine mit Stöcken versehene lärmende Menge, in deren Mitte Grabisteanu sich befand. Der Konsul war in Gesellschaft der Familie des englischen Arztes Dr. Bolton. Grabisteanu rückte sich auf Kutschera und führte gegen ihn einen Faustschlag, den Kutschera auffing. Gleichzeitig erhielt Kutschera einen Schlag auf die Brust, taumelte nach rückwärts, während die wütende Menge mit Stöcken gegen Kutschera sich führte, welche von Dr. Bolton, dem



... wurde. Vorecu leierte den Wirtschaft ist und zollt verlor. ... böte am es Kriegs- stabs der des Chefs Grafen ... ch mittag und die russischen im Besch chmittags im kurzen ... ers von Dienstag) der Herr- erin ver- ... erkräft, ... (Ueber Bernhard Dernburg) hat sich sein Vater, der Fullektion-Rebateur des „Verl. Tzbl.“, einem Berichterstatter der „Hamb. Nachr.“ gegenüber folgendermaßen geäußert: „Als Vater habe ich das gute Recht, in erster Linie daran zu denken, daß mein Junge ein sehr erhebliches pekuniäres Opfer